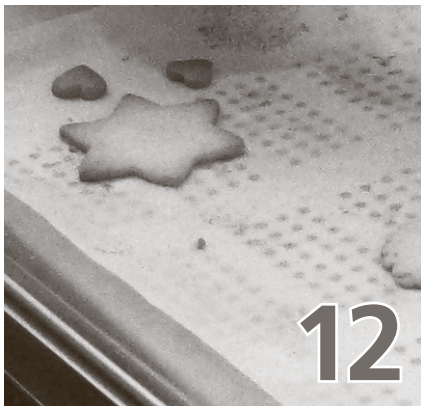
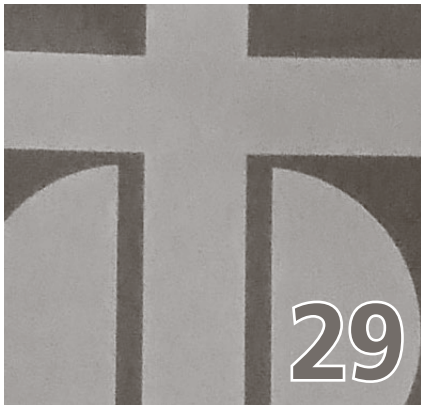
dalli

Ausgabe Nr. 30
März 2012





Impressum

Herausgeber
Politische Gemeinde Dallenwil
Schulgemeinde Dallenwil
Kirchgemeinde Dallenwil

Ausgabe
Nr. 30, März 2012

Erscheinungsweise
zweimal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Dallenwil; auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Dallenwil bestellt werden (Fr. 20.– pro Jahr)

Nächste Ausgabe
September 2012

Redaktionsschluss
30. Juni 2011

Redaktionsadresse
Gemeindeverwaltung Dallenwil
6383 Dallenwil
dallenwil@nw.ch

Redaktion
Iren Odermatt
Irene Odermatt-Kempf
Klaus Odermatt
Lars Vontobel

Fotos
Albert Durrer und weitere

Druck
Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

02 Gemeinde

	Seite
Aus dem Gemeinderat	2
Wasserversorgung Hinterbach	6
Erdungen an Wasserleitungen	7
Aus dem Landrat	8
Martin Hesemann – Oberrichter	9
Zivilstandsnachrichten	10
Unsere Senioren und Seniorinnen	10

11 Schule

Aus dem Schulrat	11
Vandalenakte an der Schulanlage	11
Jeder Rappen zählt – miär machid mit	12
Schule Dallenwil – Wiänacht	16
Märchenhafter Fasnachtsumzug der Schule Dallenwil	18
Trois jours amusants à Payerne	19
Das Klima liegt uns am Herzen	20
6. Klasse 2011/2012	22
Agenda/Ferienplan	24

25 Kirche

Neu am Dirigentenpult	25
Die Römisch-Katholische Landeskirche Nidwalden	26
50 Jahre Fastenopfer – Teilen mit Menschen	27

30 dallenwil lebt

Walti von Büren – In Wiesenberg daheim	30
Chifonet-Cheerli	31
Jagdhornbläser Nidwalden lösen sich auf	32
Trudi Bischoff – Lust am Schreiben	33
Am Chuchitisch im Hächlisberg	34
Landwirtschaft im Wandel – Damhirsche statt Rinder	36
Verdiente Auszeichnung für die FMG	38
Sturm über der Hostet	39
Neubau CabriO-Bahn Kälti-Stanserhorn	40
Elektro Fries	41
Rückblick «Einer flog über das Kuckuckusnest»	42
Photovoltaik-Anlage auf dem Ürtizentrum	44
Dallenwil einst und jetzt	45

Daheim im Hächlisberg

Ich heisse Angela und bin 15 Jahre alt. Meine Familie wohnt schon seit Generationen im Hächlisberg. Die Grosseltern erzählen mir viel von früher. Das Leben war noch viel einfacher, jedoch geprägt von der täglichen Arbeit. Ferien gab es fast keine. Bei den Bauern sowieso nicht.

Zu meinen ersten Erinnerungen gehört, wie ich mich in unserem Stall neben die Kälber gelegt habe. Auch kann ich mich noch sehr gut erinnern, wie ich mit Grosdädis Hund gespielt habe, als er kaum laufen konnte. Da war ich noch nicht zwei Jahre alt.

Eine Strasse auf den Hächlisberg gibt es erst, seit mein Dädi auf die Welt kam. Ich wäre unglücklich ohne Strassenzufahrt. Überhaupt habe ich es nicht so toll gefunden, so weit ausserhalb des Dorfes zu wohnen. Jedoch seit ich ein Töffli habe, gefällt es mir hier viel besser. Im Moment finde ich es gar nicht mehr so schlimm hier zu wohnen, denn ich habe meine Ruhe und kann so laut Musik hören wie ich will, ohne dabei die Nachbarn zu stören.

Ich habe schon Vieles erlebt mit meinen 15 Jahren. Doch meine Grosseltern haben 1000-mal mehr mitbekommen, wie sich Dallenwil in den letzten 90 Jahren verändert hat. Was noch alles auf mich und uns alle zukommen mag, darauf bin ich sehr gespannt.

Angela Odermatt

Aus dem Gemeinderat

Sicherer Schulweg

Neuer Schulweg Ürtegaden

Die Schulkinder, welche oberhalb der Schulanlage in Dallenwil wohnen, mussten bis anhin immer den gefährlichen Schulweg entlang der schmalen Passage der Wiesenbergstrasse im Bereich Talstation Wirzweli bis Schule benützen. In enger Zusammenarbeit mit dem Schulrat und dem Ürterat hat der Gemeinderat nun die Verlegung des Schulweges realisiert. Der neue Schulweg zweigt beim Ürtegaden rechts ab und verläuft über das Land direkt auf den Pausenplatz der Schule. Der Gemeinderat ist überzeugt, mit dieser Massnahme einen grossen Nutzen für die Sicherheit der Schulkinder erreicht zu haben.

Preiserhöhung Tageskarte

Die SBB hat Mitte Dezember 2010 die Preise erhöht. Grundsätzlich betrifft eine Preiserhöhung auch die Gemeindetageskarten. Da die Gemeinde Dallenwil aber die Tageskarte jeweils Anfang Dezember für ein Folgejahr bezieht, werden der Gemeinde noch die bisherigen Preise verrechnet. Dies führt dazu, dass die Tageskarte für das Jahr 2012 weiterhin zum Preis von 35 Franken angeboten werden kann.

Moderne Melioration Wolfenschiessen – Schnittstelle zu Dallenwil

Die Sanierung und Schliessung von Bahnübergängen, der Hochwasserschutz der Engelberger-Aa und das geplante Wasserkraftwerk im Engelbergertal haben weitreichende Folgen für die Bewirtschafter und Landeigentümer in Wolfenschiessen. Im Zentrum der Lösungsfindung steht die Durchführung eines Meliorationsverfahrens. Der Gemeinderat Dallenwil wurde vom Amt für Landwirtschaft NW eingeladen, zum Vorplanungsbericht vom 22. Septemer 2011 Stellung zu nehmen.

Grundsätzlich betrifft das Projekt nur die Gemeinde Wolfenschiessen. Eine Schnittstelle zu Dallenwil gibt es einzig beim Landverlust durch die Wasserverbauungen an der Engelbergeraa sowie beim Rückhaltebecken im Bereich des Grundwassers im Gebiet Oberau.

Der Gemeinderat hat auf diese Punkte hingewiesen und wird die laufende Entwicklung des Meliorationsprojekts verfolgen.

Private Übernachtungsmöglichkeiten für das Militär

Seit Jahren wird die Mehrzweckanlage Steini vom Militär rege benutzt. Für die Gemeinde Dallenwil ist die Einquartierung von Militäreinheiten eine wichtige Einnahmequelle. Die Gemeinde möchte diese Einquartierungen langfristig halten können.

Grundsätzlich ist jeweils nur die Einheit in der MZA einquartiert. Die Offiziere übernachten jeweils in anderen Räumlichkeiten. Dies sind teilweise Betten von Gastwirtschaften oder aber auch Zimmer bei Privaten. Das Militär ist nun mit der Anfrage an den Gemeinderat gelangt, abzuklären, ob dieses private Angebot ausgedehnt werden könnte. Wenn also von Privaten Interesse besteht, Militäroffiziere während den Aufenthalten in Dallenwil (meistens ein paar wenige Wochen) in ihren privaten Räumlichkeiten einzuquartieren, können sie sich an die Gemeindeverwaltung wenden.

Teilrevision Zonenplan

Die Gemeinde Dallenwil arbeitet seit mehr als drei Jahren an der Teilrevision Zonenplan, Umsetzung Gefahrenkar-

ten und Raumbedarf an Fliessgewässern im Bau- und Zonenreglement. Aufgrund des Raumbedarfs an Fliessgewässern musste der Raumbedarf des Dorfbaches sowie des Mülibaches für eine mögliche Offenlegung definiert werden. Die Planung für den Raumbedarf Dorfbach ist abgeschlossen. Der Mülibach ist noch in Planung. Zusätzlich zu diesen Gewässerräumen kam man zur Erkenntnis, dass die aktuellsten Gefahrenkarten 2011 in die Teilrevision einfliessen sollen und nicht die veralteten Gefahrenkarten 2007. Dies erfordert zusätzlichen Aufwand, welcher das Projekt in die Länge zieht.

Im Wissen, dass diese Teilrevision noch einige Zeit in Anspruch nimmt, konnte der Gemeinderat die drei Gesuche Teileinzonung (Parz. 445 Hostet), Umzonung (Parz. 386 und 659, Sagenmatt) und Auszonung (Parz. 19, Wirzweli) an der Gemeindeversammlung 2011 behandeln. Dieser Teilbereich ist abgeschlossen. Jetzt steht also nur noch die Umsetzung Gefahrenkarten und Raumbedarf an Fliessgewässern im Bau- und Zonenreglement an. Der Gemeinderat ist bestrebt, die Teilrevision Zonenplan sobald als möglich der Gemeindeversammlung zur Genehmigung vorzulegen.

Fassadensanierungen

Sanierungen von Fassaden führen immer wieder zu grossen Diskussionen. Grundsätzlich hält der Gemeinderat an der Praxis fest, dass Fassadensanierungen ohne Veränderung in Gestaltung und Farbe ohne Baubewilligungsverfahren abgewickelt werden können (Art. 212 Abs. 2 Ziff 4 Baugesetz NW). Fassadensanierungen führen aber in fast allen Fällen zu farblichen Veränderungen. Das Empfinden, ob die neue, wenn auch nur ganz wenig abweichende Farbe nun störend ist oder nicht, ist von Person zu Person unterschiedlich.

Der Gemeinderat hat darum beschlossen, dass jede Fassadensanierung als Bauanzeige auf der Gemeindekanzlei eingereicht werden muss. Die Bauanzeige umfasst einen Situationsplan, ein Farbmuster der neuen Fassade und Fotos der alten Fassade. Der Gemeindebauchef entscheidet dann, ob diese Bauanzeige mit einem einfachen Schreiben der Gemeindekanzlei bestätigt werden kann oder ob ein ordentliches Baubewilligungsverfahren eingeleitet werden muss.

Fassadensanierungen auf eigene Faust ohne Meldung (Bauanzeige) an die Gemeindekanzlei können vom Gemeinderat nicht mehr toleriert werden.

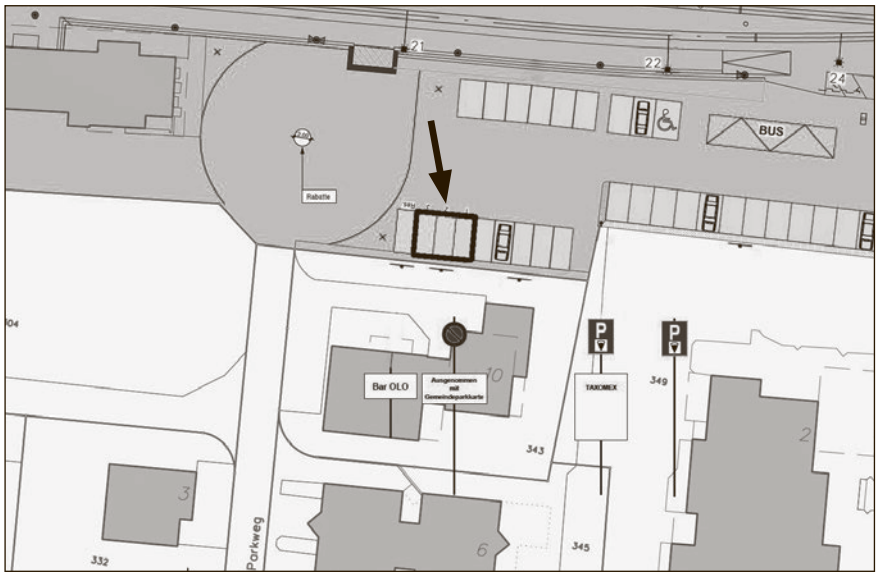
Bahnhofparkplatz

Am 27. September 1965 haben die Politische Gemeinde Dallenwil und die zb Zentralbahn AG bzw. ihre Rechtsvorgängerin (Luzern-Stans-Engelberg-Bahn AG, Stansstad) einen öffentlich beurkundeten Tausch-Vertrag abgeschlossen. Im Tauschvertrag wurde festgehalten, dass der neue Bahnhofplatz von der Bahn auf eigene Kosten erstellt und nach Möglichkeit für Parkplätze reserviert werden soll. Die Bahn kann für Dauerparken eine Gebühr erheben. Die Luzern-Stans-Engelberg AG (heute zb Zentralbahn AG) wurde verpflichtet, die freie Benützung eines sieben Meter breiten Streifens entlang des Grundstückes «Friedheim» als öffentlichen Parkplatz anzubieten.

Die Bahnhofparkplätze werden seit 4 Jahren von der zb Zentralbahn AG mit Parkuhren bewirtschaftet. Bis anhin konnten Einwohner von Dallenwil bei der Gemeindekanzlei kostenlos eine Parkkarte für ein Jahr abholen und das Fahrzeug auf einem frei wählbaren Parkplatz abstellen.

Ab Frühling 2012 werden 3 Parkfelder für die freie Benützung markiert. Auf diesen 3 Parkplätzen dürfen nur Fahrzeuge von Einwohnern von Dallenwil (mit entsprechender Parkkarte der Gemeindekanzlei) abgestellt werden. Sofern diese 3 Parkplätze besetzt sind, muss trotz Parkkarte der Gemeindekanzlei ein Ticket gelöst werden, da das Fahrzeug auf dem gebührenpflichtigen Parkplatz der zb Zentralbahn AG steht.

Die Regelung der drei Parkplätze wurde mittels Vereinbarung bis Ende September 2045 befristet. Nachher verfällt dieses Recht für die Einwohner von Dallenwil.



Diese drei Parkplätze sind für Dallenwiler mit Parkkarte reserviert

Einheitsgemeinde

Nachdem die Gemeinden Ennetmoos, Hergiswil und Stans die Einheitsgemeinde erfolgreich eingeführt haben, planen auch die Dallenwiler Gemeinde- und Schulräte, das Projekt Einheitsgemeinde voranzutreiben. Anfang Februar 2012 hat die Startsitzung zu diesem Projekt stattgefunden. Das Projekt wird von Markus Zürcher, Morphos Beratung, Derendingen begleitet. Markus Zürcher hat schon die Gemeinden Hergiswil, Stans und Ennetbürgen bei der Einführung der Einheitsgemeinde unterstützt.

Notfallplanung Sturz und spontane Rutschungen

Notfallplanungen sind tragende Pfeiler des integralen Risikomanagements und damit Bestandteile einer wirkungsvollen Gefahrenprävention und effizienten Führung im Ereignisfall. In Ergänzung zu Objektschutzmassnahmen können Menschen und Sachwerte durch organisatorische Massnahmen wie Frühwarnung, Sperrung gefährdeter Gebiete oder Platzierung von Ablenkelementen geschützt werden.

Als eine Erkenntnis aus dem Unwetter 2005 hat der Regierungsrat deshalb bereits im November 2005 die Erarbeitung von Notfallplanungen veranlasst. Dallenwil ist die erste Nidwaldner Gemeinde, welche seit dem Unwetter 2005 alle Notfallplanungen erarbeitet hat.

Ende letzten Jahres konnte mit der Notfallplanung Sturz (Steinschlag…) und spontane Rutschungen die letzte Notfallplanung für Dallenwil abgeschlossen werden. Dem Gemeindeführungsstab stehen somit folgende Notfallplanungen zur Verfügung:

- Notfallplanung Engelbergeraa (2007)
- Notfallplanung Steinibach und seine Zuflüsse (2009)
- Notfallplanung Lawinen (2010)
- Notfallplanung Sturz und spontane Rutschungen (2011)

Die Notfallplanungen in Dallenwil wurden alle nach dem gleichen Schema erstellt. Sie sind jeweils nach Ablaufdiagramm, Alarmierung, Sofortmassnahmen, Interventionen, Führungsstrukturen, gefährliche Entwicklungsmöglichkeiten, Parallelereignissen, Eventualplanungen und Entscheidungshilfen gegliedert. Mit dem Abschluss des Projekts «Notfallplanungen Dallenwil» stehen nun Werkzeuge zur Verfügung, um bei kritischen Verhältnissen nach Schema X die richtigen Massnahmen zu treffen.

Es gilt nun, diese Notfallplanungen laufend in Übungen und Proben des Gemeindeführungsstabes und der Feuerwehr einzubauen und so laufend zu aktualisieren.

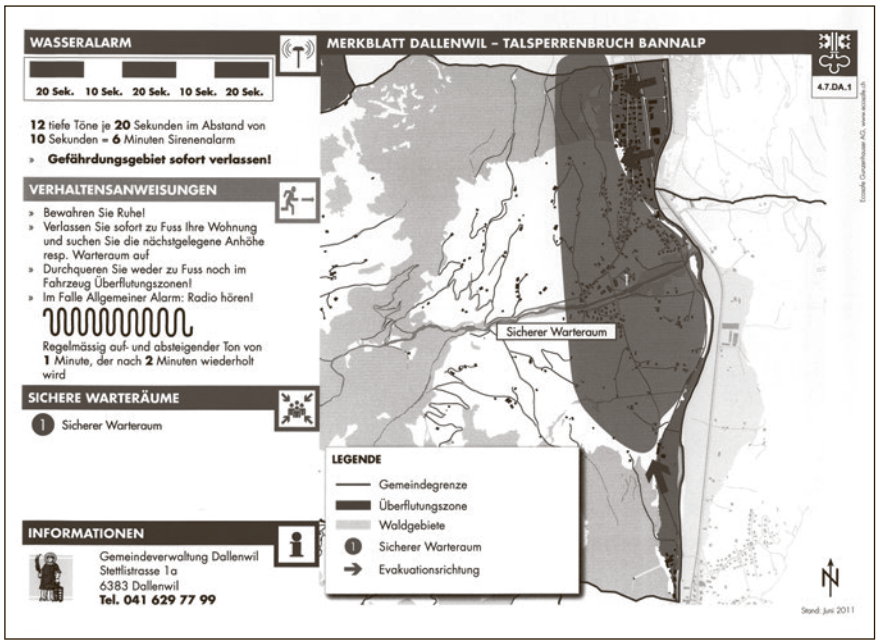
Notfallplanung Bannalp

Alles dreht sich um das farbige Merkblatt, das alle Dallenwiler Haushaltungen im Herbst 2011 bekommen haben. Darauf ist kurz und prägnant beschrieben, was im Falle eines Wasseralarms zu tun ist. Nämlich sofort die Wohnung oder den Arbeitsplatz verlassen und in einen der grün eingezeichneten Warteräume flüchten. Dieses Szenario könnte bei einem sogenannten Talsperrenbruch des Bannalp-Stausees eintreffen.

Das Elektrizitätswerk Nidwalden (EWN) als Betreiberin war von Gesetzes wegen verpfichtet, eine Massnahmenplanung zu erarbeiten. Der Gemeindeführungsstab nahm dies zum Anlass, unter Führung des Kantons, eine Notfallplanung für die Wolfenschiesser und Dallenwiler Bevölkerung zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang wurde das Merkblatt erarbeitet. Das Merkblatt zeigt auf, dass die Bevölkerung bei einem Wasseralarm das blau eingezeichnete, gefährdete Gebiet unverzüglich verlassen und in die sicheren Warteräume flüchten muss.

Auf ein Extremereignis ausgelegt

Die ganzen Verhaltensmassnahmen sind auf den Fall ausgelegt, dass der Staudamm innerhalb von einer Sekunde birst und die Wassermassen Wolfenschiessen und Dallenwil innert weniger Minuten erreichen. Dieses



Notfallplanung Bannalp

Szenario wurde in den 1930er-Jahren entwickelt, als der Stausee gebaut worden war. Man hatte damals grosse Angst, dass der Staudamm einem militärischen Angriff zum Opfer fallen würde und innerhalb einer Sekunde zerstört werden könnte. Dieses Szenario gilt heute als sehr unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist ein partieller Dammbruch, bei dem die Auswirkungen wesentlich kleiner ausfallen würden. Die Notfallplanung muss sich aber an das vorgeschriebene Modell des Bundes halten.

Anhand des Hochwassers 2005 können die Gefahrenstufen aber relativiert werden. Das Ereignis im 2005 erreichte Gefahrenstufe 1 nicht. Die Gefahrenstufe 1 sähe eine vorsorgliche Information der Bevölkerung vor.

Rutschung Ronenmattligraben, Wirzweli

Die starken Niederschläge im Juli 2011 lösten im Bereich der bereits seit längerem instabilen Böschung einen grossen Hangrutsch aus. Die talseitige Strassenschulter rutschte im Ronenmattligraben nach der Steinibachbrücke auf einer Länge von 20 Metern bis zum Bachlauf ab.

Der Gemeinderat Dallenwil setzte alles daran, die Erschliessung des Weilers Wirzweli rasch zu ermöglichen. Zuerst musste die Wirzwelistrasse jedoch für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt werden. Die Sofortmassnahmen wurden Anfang August 2011 in Angriff genommen und konnten bis Ende August abgeschlossen werden. Bergseitig wurde eine durchgehende Drainageleitung (Christian Berlinger, Dallenwil) eingebaut und die abgerutschte Böschung mit einer vernagelten Spritzbetonschale (Gasser Felstechnik AG, Lungern) stabilisiert. Die getätigten Investitionen von rund 150 000 Franken für die Sofortmassnahmen gestatteten es, das Strassenstück ab Anfang September 2011 mit Einschränkungen zu befahren.

Als Dauerlösung sind der Wiederaufbau der Böschung und die erforderliche Ufer- und Bachsohlensicherung im Steinibach und im Seitengraben notwendig. Nur mit der permanent ausgebildeten Bodenvernagelung und der angeschütteten Böschung kann ausreichende Sicherheit garantiert werden.

Die geplanten Massnahmen umfassen die Stabilisierung des Steinibachs und des Seitengrabens sowie den Böschungsverbau im Sanierungsperimeter. Das Bachgerinne im Steinibach wird mit Natursteinblöcken belegt, die Sicherung des Gerinnes erfolgt mit vollkommen im Erdreich eingebauten Holzkästen, die eine Querstabilisierung des Verbaus bewirken. Der Seitengraben wird mit einem analogen Gerinneverbau gesichert in den Steinibach eingeleitet. Die abgerutschte Böschung und die instabile Fortsetzung der Böschung bachaufwärts werden durch einen Hangverbau mittels Holzkästen und Holzhangrosten nachhaltig stabilisiert. Die Böschungsflächen werden abschliessend begrünt und bepflanzt.

Die Sofortmassnahmen sind im August 2011 bereits ausgeführt worden. Für die ergänzenden Massnahmen im Bach- und Böschungsbereich wird an der Frühlings-Gemeindeversammlung im Mai 2012 ein Baukredit vorgelegt. Der Kanton beteiligt sich nur an den Kosten, wenn neben den Sofortmassnahmen auch die ergänzenden Massnahmen durchgeführt werden. Die Gemeinde Dallenwil übernimmt gemäss Art. 21 des Strassenreglementes Dallenwil voraussichtlich 25 Prozent der Kosten. Der Verein «Strassen Wirzweli» wird sich im ähnlichen Umfang wie die Gemeinde Dallenwil an den Kosten beteiligen müssen.

Der Hangrutsch hat die Strasse unterhöhlt

Die Arbeitsgruppe «Wasserversorgung Hinterbach» hat sich aufgelöst

① *Äbnet* ② *Staldili* ③ *Riedhostatt* ④ *Hächlischberg*

Seit Jahren kämpft die Gemeinde mit der Wasserqualität der Mittlist Hächlischbergquelle. Diese speist die Liegenschaften Mittlist und Unterist Hächlischberg, Äbnet und Staldili. Letztere sind auch Mitglieder der Wasserversorgung Dallenwil.

Bei der Gründung der Wasserversorgung Vorderbach vor gut zehn Jahren wurde schon diskutiert, ob das Gebiet Hinterbach auch anschliessen wolle. Damals sprach sich aber die Mehrheit der Eigentümer im Gebiet Hinterbach gegen einen Anschluss aus. In der Folge wurde die eigenständige Wasserversorgung Vorderbach gegründet.

Mangelnde Wasserqualität

Das Problem mit der schlechten Wasserqualität der Mittlist Hächlischbergquelle blieb aber bestehen. Äbnet und Staldili gehören der Wasserversorgung Dallenwil an und haben entsprechend Anrecht auf hygienisch einwandfreies Trinkwasser. Deshalb prüfte der Gemeinderat Alternativen. Schnell stellte sich heraus, dass die Sanierung dieser Quelle mit hohen Kosten verbunden ist. Günstiger wäre ein Anschluss ans Reservoir Arschart zu stehen gekommen, über welches Wasser vom Reservoir Dimmercher bis Äbnet und Staldili hätte geleitet werden können. Die Kosten wurden 2006 auf etwa 120 000 Franken geschätzt.

Damit wären aber das Löschwasserproblem, die fehlenden Kanalisationsleitungen sowie die schlechte Wasserqualität einiger Quellen im ganzen Gebiet Hinterbach nach wie vor nicht gelöst gewesen. Darum klärte der Gemeinderat nochmals das Interesse an einer Wasserversorgung Hinterbach ab. In zahlreichen Sitzungen wurden über die folgenden Jahre diverse Projekte erarbeitet, bei welchen sowohl der Löschwasserschutz und die Kanalisationsleitungen wie auch die EWN-Leitungen mit einbezogen wurden.

Projekt I

Das Projekt I sah vor, Wasser von der Wasserversorgung Ober Dallenwil Vorderbach zu beziehen. Das kam für die Eigentümer im Gebiet Hinterbach nicht in Frage, da sie sich dann dem Reglement und Gebührentarif der Wasserversorgung Vorderbach hätten fügen müssen. Es zeichnete sich ab, dass sich nicht alle an der Wasserversorgung angeschlossen hätten, was für eine finanzielle Beteiligung von Bund und Kanton aber Bedingung gewesen wäre. Den Eigentümern im Hinterbach schwebte eine eigenständige, kostengünstige Wasserversorgung vor, um langfristig den Wasserpreis sehr tief halten zu können. Sicher spielte in diesen Überlegungen auch mit, das bestehende gute Wasser aus der Oberist Hächlischbergquelle ebenfalls zu nutzen. Der Eigentümer dieser Quelle signalisierte von Anfang an, ein solches Projekt zu unterstützen.

Projekte II und III

Die Planungskommission erhielt den Auftrag, mit den Oberist Hächlischberg-Quellen und einem eigenen Reservoir eine eigenständige Wasserversorgung Hinterbach zu planen. Daraus ergab sich das Projekt II mit einer eigenständigen Wasserversorgung. Der Löschwasserschutz wäre mit

einer Verbindung mit der Wasserversorgung Vorderbach gewährleistet gewesen. Im Projekt III verzichtete man auf eine Verbindung mit der Wasserversorgung Vorderbach und baute einen eigenen Löschwasserschutz auf.

Fehlende Finanzierung

Von Anfang an signalisierte das Amt für Landwirtschaft, dass eine finanzielle Beteiligung nur in der Höhe der günstigsten Variante (Projekt I) in Frage kam. Die Kosten für eine eigenständige Wasserversorgung waren aber fast doppelt so hoch. Verhandlungen mit dem Amt für Landwirtschaft brachten keinen Erfolg. Die Projekte II und III waren schlichtweg nicht finanzierbar.

Weil das Projekt I von den Beteiligten weiterhin abgelehnt wurde, sah die Arbeitsgruppe 2011 ein, dass es zu diesem Zeitpunkt keinen Weg für eine gemeinsame Wasserversorgung Hinterbach gab. Die Planungskommision wurde aufgelöst, und die Projektmappe «geschlossen».

Wie weiter?

Der Gemeinderat hat nun die Aufgabe, im Laufe dieses Jahres das Problem der schlechten Wasserqualität der Mittlist Hächlischbergquelle zu lösen. Entsprechend wird das Projekt Äbnet-Staldili vom Jahr 2006 weiter verfolgt. Vielleicht kann dieses Projekt noch erweitert werden, da sich mittlerweile einige Interessenten im Gebiet Hinterbach gemeldet haben, um beim Wasser- oder Kanalisationsanschluss mitzumachen. Vielleicht öffnen sich aber auch andere Türen, um das Problem endlich zu lösen.

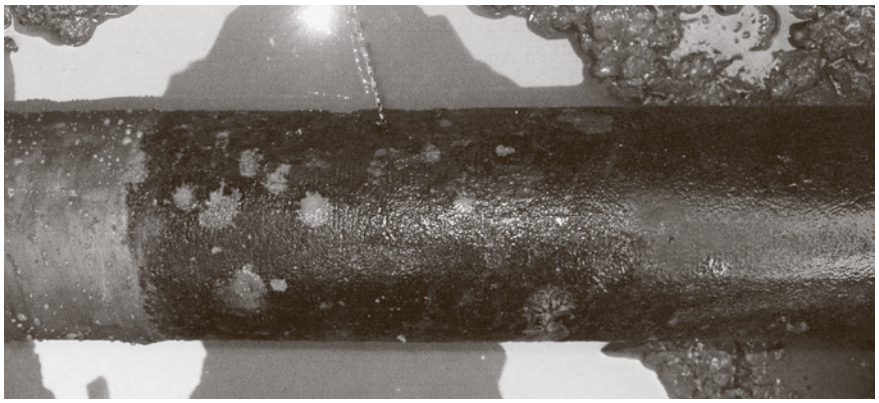
Erdungen an Wasserleitungen

Die Erdungsanlage hat bei Blitzschutzeinrichtungen und in elektrischen Anlagen den wichtigen Zweck, Personen- und Sachschäden zu verhindern. Solche können durch Blitzeinschläge, Isolationsdefekte sowie Spannungsübertritte auf normalerweise spannungslose Teile verursacht werden.

Die Erdungsanlage muss infolge ihres schwer kontrollierbaren mechanischen Zustandes äusserst dauerhaft erstellt werden. Als zuverlässigstes Material hat sich bisher Kupfer erwiesen, ebenfalls geeignet sind Armierungseisen oder spezielle Leiter in Betonfundamenten.

Historische Entwicklung

Ein ausgedehntes und stark vernetztes, metallenes Wasserleitungsnetz galt früher allgemein als sicherer Erder. Da von den Wasserversorgungen zunehmend keine leitfähigen Rohre mehr eingesetzt werden, ist das Wasserleitungsnetz kein zuverlässiger Erder mehr. Zudem führte die Erdung elektrischer Installationen über das Wasserleitungsnetz zu Rohrschäden durch verstärkte Korrosion, ausgelöst durch Gleichströme aufgrund von galvanischer Elementbildung. Diese Problematik hat sich erst mit der Veränderung der Bautechnik ergeben.



Schadhafte Wasserleitung in der Chrüzmattstrasse: Kleine Krater infolge Erdung über Wasserleitung

Situation heute

Noch heute werden in zahlreichen Gemeinden – auch in Dallenwil – Wasserleitungen zum Erden der elektrischen Anlagen benutzt. Damit gehen die Korrosionsschäden an den metallenen Hauptwasserleitungen und Hausanschlussleitungen nach wie vor zur Hauptsache auf das Konto der galvanischen Ströme, die zwischen den erdverlegten Stahl- oder Gussrohren und den Armierungseisen in den Hausfundamenten entstehen. Im Bereich Chrüzmattstrasse konnten solche Schäden festgestellt werden.

Erdung weg von der Wasserleitung

Hausbesitzer sollen nach Absprache mit der Wasserversorgung den Sanitär- oder Elektroinstallateur mit der Erstellung einer neuen Erdungsanlage beauftragen, damit die Sicherheit der Bewohner nach den entsprechenden baulichen Veränderungen gewährleistet ist.

Informationen zu Erdungsanlagen über das Wasserleitungsnetz erhalten Sie vom Gemeindebauamt Dallenwil.

Aus dem Landrat

60 Landrätinnen und Landräte bilden das Nidwaldner Kantonsparlament. Es muss die Interessen des ganzen Kantons im Auge haben. Parlament kommt von «parlare», auf deutsch «reden». Auch wenn Zuhören ein wesentlicher Teil der Parlamentsarbeit ist. Dallenwil stellt eine Dreier-Vertretung, die hier zu Wort kommen soll.

Landrat Alexander Joller

Im Herbst 2011 war das Budget 2012 das grosse Thema im Landrat. Die SVP-Fraktion hat sich stark für Einsparungen bei den Ausgaben eingesetzt, wurde aber von den anderen Parteien zurückgebunden.

Die Kommission für Staatspolitik, Justiz und Sicherheit (SJS) beschäftigte sich über längere Zeit hinweg mit der Teilrevision des Gesetzes betr. Erwachsenenschutz, Personen- und Kindesrecht. Dabei handelt es sich um ein Gesetz, das von Bundesbern erarbeitet und jetzt von den Kantonen umgesetzt werden muss. Aufgaben, die bis jetzt in den Händen der Gemeinden lagen, werden damit zentral von einer kantonalen Fachbehörde übernommen.

Ein weiteres spannendes Thema in der SJS-Kommission und später im Landrat wird das neue Wahlverfahren für den Landrat sein. Die Landratswahlen 2014 müssen so durchgeführt werden, dass der Wählerwille möglichst genau abgebildet wird. Im Frühling 2012 werden wir uns damit intensiv auseinandersetzen.

Landrätin Verena Bürgi-Burri

Als amtierende Landratspräsidentin leite ich die Ratssitzungen, greife aber inhaltlich nicht in die Diskussionen ein und stimme auch nicht ab (ausser bei Stichentscheiden). Trotzdem kann ich mich in den Fraktionssitzungen, an denen die unterschiedlichen Kommissionsmeinungen diskutiert werden, genügend einbringen.

Zentral war für mich das neue Spitalgesetz, das den Weg ebnet für die Kooperation mit dem Kantonsspital Luzern (LUNIS). Der Kanton Nidwalden braucht die Zusammenarbeit mit einem grossen Zentrumsspital. Nur so können nebst der medizinischen Grundversorgung die spezialisierten Leistungen im Rahmen der neuen Spitalfinanzierung 2012 angeboten werden.

Gespannt bin auf die Neu-Organisation des Landratsbüros. Ich finde es sinnvoll, wenn im LR-Büro alle Parteien vertreten sind. Das garantiert allen einen gleichen Informationsstand bei den laufenden Geschäften.

Ich freue mich über die gute finanzielle Lage des Kantons, auch wenn die Zukunftsaussichten nicht nur rosig sind. Ich hoffe, dass der Landrat einen vernünftigen Weg findet, wenn Tiefsteuerpolitik und Leistungen streichen ausbalanciert werden müssen.

Landrat Beat Gut

Die Arbeit im Landrat schätze ich, die persönlichen Kontakte sind eine Bereicherung. Mir liegen Themen wie Landwirtschaft, Kleingewerbe und Tourismus besonders am Herzen.

So fragte ich an der Budgetsitzung im Herbst 2011 die Regierung, warum vom Kantonsbeitrag von 291 000 Franken für die Luftseilbahn Dallenwil-Wirzweli/Wiesenberg kein Geld zur Wiesenbergbahn fliesse.

Der Regierungsrat informierte, dass er davon in Kenntnis sei und den Gemeinderat Dallenwil ersucht habe, das Problem anzugehen. Weiter sei eine Studie über die Erschliessung von Wirzweli und Wiesenberg in Auftrag gegeben worden. Darin gehe es um die Strassenerschliessung und den Ausbaustandard. Dazu konnte ich auch meine Meinung einbringen. Ein weiterer Landrat unterstützte mein Anliegen. Beim Rahmenkredit für den öffentlichen Verkehr für die letzten vier Jahre sei der Landrat der Meinung gewesen, dass mit dem Kantonsbeitrag das Gebiet Wirzweli und Wiesenberg unterstützt werden müsse. Das ist aber nicht der Fall.

Der Rahmenkredit für die nächsten vier Jahre wird im Frühjahr 2012 im Landrat behandelt. Ich hoffe, dass dann eine gerechte und gute Verteilerlösung vorliegt. Ansonsten setze ich mich für einen parlamentarischen Verteilerschlüssel ein.

Im Landratssaal v.l.: Alexander Joller, Verena Bürgi-Burri, Beat Gut

Martin Hesemann – Oberrichter

Richten wird von Gerechtigkeit abgeleitet. Im Gericht versucht man also, gerechte Entscheide zu fällen. Dass dies nicht immer ganz einfach ist, habe ich seit meinem Amtsantritt 2010 mehrmals festgestellt.

Eine zeitintensive Tätigkeit

Das Obergericht trifft sich unregelmässig, etwa sechs- bis achtmal pro Jahr. Der Hauptteil meiner Tätigkeit umfasst das Studium von Akten. Per Mail werde ich jeweils informiert, dass die Akten zur Zirkulation bereit sind. Diese kann ich in einer verschlossenen Aktenmappe beim Gericht abholen und habe dann einige Tage zur Verfügung, diese oft riesigen Aktenberge zu studieren. Eine seriöse Vorbereitung braucht viel Zeit.

Vielfältige Aufgaben

Das Obergericht ist die oberste kantonale Gerichtsbehörde in Zivil- und Strafsachen (zweite Instanz). Als Berufungsinstanz beurteilt es Entscheide des Kantonsgerichts, gegen welche Beschwerde geführt wird, Verfügungen von Polizei, Staatsanwaltschaft und Übertretungsstrafbehörden sowie auch Entscheide des Kantonsgerichts als Zwangsmassnahmengericht. Zivilstreitigkeiten, für die das Bundesrecht eine einzige kantonale Instanz vorschreibt, werden ebenfalls vom Obergericht beurteilt.

Das Obergericht ist zudem Verfassungsgericht und beurteilt Streitigkeiten über die Ausübung der politischen Rechte und die Gültigkeit von Wahlen und Abstimmungen. Es ist ebenfalls zuständig, wenn es um die Rechtmässigkeit von Gesetzen und Verordnungen des Kantons, der Gemeinden und Korporationen geht. Im Weiteren entscheidet es bei Kompetenzkonflikten zwischen kantonalen Instanzen, Streitigkeiten über die Selbständigkeit der Gemeinden, Korporationen und öffentlich rechtlich anerkannten Kirchen und Beschwerden gegen Entscheide des Landrates oder des administrativen Rates über die verfassungsmässige Zulässigkeit von Anträgen und Gegenvorschlägen.

Schliesslich übt die Verwaltungskommission des Obergerichts die Aufsicht über das Kantonsgericht, die Staatsanwaltschaft sowie die Gerichts- und Justizbeamten hinsichtlich der Amtsführung aus. Es prüft jährlich die Geschäftsberichte.

Gerichtsverhandlung

Die Verhandlungen selber verlaufen unterschiedlich. Bei Verhandlungen mit Parteien können Kläger und Beklagte mit oder ohne ihre Anwälte anwesend sein oder sie schicken nur ihre Anwälte. Am Anfang wird der Fall durch den Gerichtspräsidenten kurz geschildert, und beide Parteien können allfällige Noven (neu aufgetauchte Tatsachen) vorbringen. Oft tagt das Gericht ohne dass Parteienvertreter anwesend sind, die Verhandlung wird dann anhand der Akten geführt.

Die Beratung und Urteilsfindung unter den Richtern findet im Anschluss immer ohne Parteien statt. Das Urteil wird in den darauf folgenden Tagen schriftlich zugestellt, jedoch noch ohne detaillierte Begründung. Wird diese verlangt, müssen die Erwägungen zuerst vom Gerichtsschreiber ausformuliert werden. Dieser Aufwand ist entsprechend kostenpflichtig.

Am Obergericht behandeln wir meist Fälle, bei denen das Kantonsgericht, die erste Instanz im Kanton, bereits ein Urteil gefällt hat und dieser Richterspruch von einer Partei angefochten wird. Ist eine Partei mit dem Entscheid des Obergerichts nicht einverstanden, ist ein Weiterzug ans Bundesgericht möglich.

Vielfältige Themen – spannende Arbeit

Oft werde ich gefragt, was für Fälle wir häufig beraten. Darauf darf ich jedoch auf Grund des Amtsgeheimnisses keine Auskunft geben. Grundsätzlich ist es aber so, dass es oft um Ehescheidungen, Nachbarschaftsstreitigkeiten oder Differenzen zwischen Bauherrn und Handwerkern geht.

Die Aufgabe eines Oberrichters ist hochinteressant und gefällt mir sehr gut. Nebst einem juristischen Grundwissen sind vor allem Lebenserfahrung und gesunder Menschenverstand gefragt. In meiner Tätigkeit als Richter stehe ich jedes vierte Jahr zur Wiederwahl. Nach der Neuorganisation der Gerichte, welche vom Volk 2010 angenommen wurde, ist dies aber bereits im Jahr 2012 der Fall. Die Wahl erfolgt durch den Landrat.

Zivilstandsnachrichten

1. September 2011 bis 29. Februar 2012 (vom letzten Halbjahr)

Geburten

4. September 2011	**Mira Young,** Giessenstrasse 6 Tochter des Thom und der Sandra Young
15. Oktober 2011	**Simon Odermatt,** Steini 1 Sohn des Hans Odermatt und der Mirjam Jucker Odermatt
19. Oktober 2011	**Evin Odermatt,** Giessenstrasse 8 Sohn des Fabian und der Gabriela Odermatt
22. Oktober 2011	**Elina Odermatt,** Mülistrasse 4 Tochter des Anton und der Barbara Odermatt
11. November 2011	**Petra Niederberger,** Ober Lätten 1 Tochter des Jakob und der Anita Niederberger
23. November 2011	**Marco Betzoll,** Haltenstrasse 35 Sohn des Andreas Betzoll und der Francesca Orlandi
10. Dezember 2011	**Laura Odermatt,** Stangisbiel 1 Tochter des Adolf und der Katrin Odermatt
28. Dezember 2011	**Florian Niederberger,** Arvistrasse 5 Sohn des Bruno und der Bettina Niederberger
17. Januar 2012	**Robin Amstutz,** Bielen 1 Sohn des Josef und der Monika Amstutz
06.02.2012	**Malina Niederberger,** Ribi 1 Tochter des René und der Edith Niederberger
07.02.2012	**Matteo Odermatt,** Brandbodenstrasse 1 Sohn des Guido Infanger und der Claudia Odermatt

Todesfälle

7. September 2011	**Paul Joller-Achermann,** 1953 Ürtistrasse 2
26. September 2011	**Theresia Mathis-Gisler,** 1938 Staldili 1
26. Oktober 2011	**Rosa Niederberger-Widmer,** 1921 Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans
1. Dezember 2011	**Marie Niederberger-Niederberger,** 1923 Haltenstrasse 28
15. Dezember 2011	**Christiane Lipp-Heer,** 1929 Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans
21. Dezember 2011	**Ekaterina Doynova,** 1929 Parkweg 6
23. Dezember 2011	**Agnes Niederberger-Blättler,** 1923 Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans
27. Dezember 2011	**Anna Aschwanden-Niederberger,** 1921 Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans

Unsere Senioren und Seniorinnen

1. April bis 30. September

80. Geburtstag

- Theresia Vogler-Odermatt
  Allmendstrasse 12 — 03.05.1932
- Rosa Marie Niederberger
  Mülistrasse 9 — 08.05.1932
- Hilda Gut-Mathis
  Schürmatt 1 — 26.06.1932
- Josefa Töngi-Zettl
  Brandbodenstrasse 14 — 18.07.1932
- Markus Niederberger-Regli
  Allmendstrasse 15 — 31.07.1932

85. Geburtstag

- Robert Rogenmoser
  Altersheim Oeltrotte,
  6373 Ennetbürgen — 20.07.1927

Ab 90. Geburtstag

- Agnes Odermatt-Arnold
  Brandbodenstrasse 1 — 07.04.1922
- Marie Zumbühl-Achermann
  Hinter Huismatt 1 — 07.06.1922
- Margrita Niederberger-Aschwanden
  Grünaustrasse 4 — 02.09.1922
- Maria Risi-Rigert
  Altersheim Oeltrotte,
  6373 Ennetbürgen — 22.07.1921
- Anna Christen-Liembd
  Wohnheim Nägeligasse,
  6370 Stans — 29.09.1921
- Rosa Speich-Billeter
  Altersheim Oeltrotte,
  6373 Ennetbürgen — 28.08.1919
- Paul Widmer-Tschuppert
  Grünaustrasse 4 — 20.06.1918

Älteste Einwohnerin **1912**

Suzanne Guggisberg-Vienet
Wohnheim Nägeligasse

Ältester Einwohner **1918**

Paul Widmer-Tschuppert
Grünaustrasse 4

Aus dem Schulrat

Die 1./2. Mischklasse wird aufgehoben

Die Schulgemeinde kämpft mit schwindenden Steuereinnahmen und rückläufigen Beiträgen aus dem Finanzausgleich. Der Schulrat hat deshalb das aktuelle System mit Jahrgangs- und Mischklassen überdacht. Auf der Stufe Primarschule sind es drei Klassen für zwei Jahrgänge. Wir führen eine 1. Klasse, eine 2. Klasse und eine 1./2. Mischklasse. Dieses System setzt sich fort bis zum Ende der Primarstufe. Im Kindergarten werden für zwei Jahrgänge zwei Klassen geführt. Dies ist möglich, weil nicht alle Kinder ihre Schulzeit mit dem freiwilligen Kindergartenjahr starten.

Aus der Zahl der Geburten können die künftigen Klassengrössen abgeleitet werden. Diese Prognosen sind mit einem Risiko verbunden. Zu- und Wegzüge verändern die Zahlen laufend.

Die Zahl der Schüler eines Jahrgangs allein reicht nicht für eine Beurteilung der Entwicklung. Die Schülerzahlen bewegen sich wie Wellen, mal ist die Zahl gross, im folgenden Jahr ist sie klein. Dies ist einer der Gründe, weshalb in den letzten Jahren das aktuelle System beibehalten werden musste. Da die Schülerzahlen tendenziell, nicht nur in Dallenwil, sinken, wird es möglich, in Zukunft das Mischklassensystem aufzuheben und nur noch Jahrgangsklassen zu führen.

Der Wechsel startet mit dem Beginn des Schuljahres 2012/13. Die Mischklasse 1./2. Primar wird aufgehoben. Die fünf Erstklässler dieser Abteilung werden mit der Jahrgangsklasse der Erstklässler vereint. Sie bilden die neue zweite Klasse mit etwa 20 Kindern. Klassenlehrpersonen werden Astrid Hischier und Urs Berther sein.

Die neun Zweitklässler der 1./2. Mischklasse werden im Mischklassensystem bleiben. Sie sind vom Systemwechsel am meisten betroffen. Mit sechs weiteren Schülern bilden sie die neue 3./4. Mischklasse. Im Schuljahr darauf werden sie die kleinste Klasse an der Schule Dallenwil sein. Ihre älteren Mitschüler wechseln dann in die 5./6. Mischklasse, während von unten keine weiteren Schüler mehr in die 3./4. Mischklasse nachkommen.

Der Systemwechsel ist erst mit dem Schuljahr 2016/17 abgeschlossen, wenn die letzte Mischklasse aufgehoben wird.

Wenn Klassen aufgehoben werden, müssen wir uns auch von Lehrpersonen trennen. Es wurden mit sämtlichen Betroffenen Personalgespräche geführt. Für Catrigna Gasser heisst es nach zwei Jahren leider Abschied nehmen von Dallenwil. Monika Amstutz hat, als Stellvertretung für Luzia Filliger, dieses Jahr die erste Klasse geführt. Auch von ihr müssen wir uns verabschieden. Sie hat bereits eine Anschlussstelle in Obwalden gefunden. Luzia Filliger wird nach ihrer Französischausbildung und einer ausgedehnten Reise wieder in Dallenwil mit der 1. Primar starten.

Der Schulrat bedankt sich bei allen Lehrpersonen, Eltern und Kindern, die vom Systemwechsel betroffen sind und unseren Entscheid mittragen.

Vandalenakte an der Schulanlage

In letzter Zeit kam es leider wieder häufiger zu Verunreinigungen, Schmierereien und Beschädigungen an der Schulanlage. Diese sind nicht nur ärgerlich, sondern verursachen auch unnötige Kosten.

Glasscherben auf dem Pausenplatz und Rasen, verschmierte Wände und Türen und eine zerstörte Lautsprecheranlage sind das Resultat nächtlicher Vandalenakte auf dem Schulareal. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Beschädigungen und Verunreinigungen von Jugendlichen begangen wurden.

Die Täterinnen und Täter zur Rechenschaft zu ziehen war bisher leider nicht möglich und ein Sicherheitsdienst, der die Anlage beaufsichtigt, wäre teuer und unverhältnismässig. Deshalb zählt der Schulrat auf die Bevölkerung. Sollten Sie Beobachtungen machen, bittet Sie der Schulrat, dies sofort dem Liegenschaftsverwalter Guido Infanger zu melden (Telefon 079 745 91 27).

Nicht lustig – Schmierereien an der Schulanlage

Jeder Rappen zählt – miär machid mit

Der Kinderchor der Musikschule unter der Leitung von Conny Riebli bei seinem Auftritt

Seit einigen Jahren sammelt die Glückskette in Zusammenarbeit mit Radio DRS 3 und SRF 2 unter dem Motto «Jeder Rappen zählt» für ein bestimmtes Projekt. Dazu wird jeweils während einer Woche live und rund um die Uhr aus der «Glasbox» das Radioprogramm von DRS 3 gesendet. Gleichzeitig kann das Geschehen auf SRF 2 auch im Bild verfolgt werden, angereichert durch Reportagen und Hintergrundberichte zum Sammelprojekt.

Mit der Ankündigung, dass die «Glasbox» im Advent 2011 in Luzern beim KKL zu stehen kommt, reifte bei uns der Gedanke, mit unserer Schule an dieser Sammelaktion mitzumachen. Im August 2011 starteten wir mit dem positiven Entscheid der Lehrerschaft ins Abenteuer «Jeder Rappen zählt – miär machid mit». Es war schnell einmal klar, dass dies eine «grössere Kiste» werden sollte. Unter der Führung einer Kerngruppe mit Ressortverantworlichen wurden Ideen gesammelt, diskutiert, verworfen, erweitert und schliesslich umgesetzt. Dies alles mit dem Ziel, dass die ganze Schule mitmacht und jedes Kind einen Beitrag leisten kann. Die Schülerinnen und Schüler waren schnell begeistert und

Gina Niederberger zeigt stolz den selber gebastelten Granulatstern

Crispin Odermatt und Michelle Niederberger beim «Guätzlä»

bis in die Fingerspitzen motiviert. Die Spendenaktion für «Mütter in Not» wurde in den Klassen thematisiert und von den Kindern wurden eifrig Vorschläge gemacht, wie sie Geld sammeln könnten.

So wurde nach den Herbstferien in allen Klassen fleissig gebastelt, gewerkt, gebacken und geprobt. Eine Klasse übernahm die Medien- und Informationsarbeit, die Kindergartenkinder waren für die Tischdekoration zuständig, andere Klassen halfen tatkräftig beim Aufbau mit, die Erst- bis Viertklässler suchten fleissig Sponsoren für den Spielparcours, Flyers und Bons wurden gestaltet, die Ansagetexte geschrieben und geprobt, und, und, und… Das JRZ-Fieber hatte unsere Schule erfasst.

Am 16. Dezember 2011, nach einer sehr intensiven Vorbereitungszeit, waren alle gespannt, ob unser Fieber auch die Dallenwiler Bevölkerung erfasst hatte. Und wie – trotz starkem Regen und Windstürmen strömten ab 17 Uhr zahlreiche Besucherinnen und Besucher in die MZA und in die Schulhäuser. Der Weihnachtsmarkt lockte mit einer grossen Auswahl an wunderbaren Geschenken. Viele Sponsoren unterstützten die Kinder beim Spielparcours in den Schulhäusern. Die Musikschülerinnen und -schüler und die 5./6. Klasse gaben Kostproben ihres Könnens und bestritten so das Unterhaltungsprogramm. Die Festwirtschaft sorgte mit Risotto, Grillschnägg, HotDogs und Läbchuächä für das leibliche Wohl. Ungefähr 450 Besucherinnen und Besucher wurden vom Fieber angesteckt und unterstützten unsere Sammelaktion sehr grosszügig. Herzlichen Dank!

Noch am gleichen Abend – es war eigentlich schon Morgen – nach dem Aufräumen, Putzen, Versorgen und der ersten Abrechnung, durften wir bei der Glasbox in Luzern die unglaubliche Summe von 10 000 Franken in Münzen und Noten in den Sammelschlitz spenden. Anic Lautenschlager, die Moderatorin, war so begeistert von unserer Aktion, dass sie mit uns gleich ein Live-Interview auf DRS3 durchführte.

So ein Anlass ist ohne die grosszügige Unterstützung und das Engagement vieler Helferinnen und Helfer gar nicht möglich. Ihnen allen, auch den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen und den Abwarten, gehört ein riesiges Dankeschön.

Die genaue Schlussabrechnung unserer Sammelaktion ergab ein Spendentotal von 10 738.30 Franken. Unglaublich, überwältigt, stolz, dankbar – Attribute, die ansatzweise das beschreiben, was wir fühlen. Es war ein tolles Abenteuer, das «JRZ-Fieber» hat kräftig zugeschlagen. DANKE!

Die folgenden Berichte geben einen Eindruck, wie die Kinder unser Schulprojekt erlebt und mitgefiebert haben.

Tagebuch unserer Projektwoche «Jeder Rappen zählt»

Weil unsere Schule an der Aktion «Jeder Rappen Zählt» mitmachte, führte unser Lehrer mit uns zur Vorbereitung eine Projektwoche durch.

Die Projektwoche begann am Montagmorgen um 8.40 Uhr. Herr Steiner erklärte uns, dass wir dort mitarbeiten können, wo wir wollen.

Ich entschied mich für die TG-Arbeiten, bei denen wir bereits früher begonnen hatten. Wir sägten und schliffen im Werkraum. Andere Kinder tippten die Preislisten am Computer oder sammelten am Laptop Material für Plakate über Mütter in Not.

Am Dienstag begannen wir mit den Plakaten über «Mütter in Not». Herr Steiner stellte die Themen vor, aus

Djuro Herceg und Thomas Steiner beim Zwiebeln schneiden

denen wir auswählen konnten. Zur Auswahl standen: Geburt und Komplikationen, Medizin, Gewalt und Nahrung. Die meisten Kinder bereiteten nach der Pause das Interview vor. Sie suchten Fragen, die sie der Interviewpartnerin stellen wollten. Ich war mit Julia in einer Gruppe. Elia schrieb das Plakat für die «Bonausgabe». Am Morgen durften wir auch noch den

Die Sechstklässler Laurenz Kroh und Leon Odermatt backen gemeinsam mit den Kindergartenkindern Ronja Amrein und Florian Schild

Auftritt mit der Klasse proben. Langsam tönte unser Lied richtig gut. Am Nachmittag hielten Julia und ich das Interview bei meiner Grossmutter. Trotz der Projektwoche hatten wir noch eine Lektion Sport.

Am Mittwoch schrieben Julia und ich das Interview am Computer und gestalteten ein Plakat dazu. Julia und ich kamen zügig vorwärts und wurden mit unserer Arbeit beinahe fertig.

Am Donnerstagmorgen tippte ich Preislisten für die Verpflegung. Da einige Interviewgruppen erst am Mittwoch ihr Interview gehalten hatten, wurden bei ihnen die Plakate erst am Donnerstag gestaltet. Am Nachmittag hatten wir TG. Die Fünftklässler arbeiteten bei Frau Gilomen in der Handarbeit und wir Sechstklässler bei Herr Steiner im Werken. Wir mussten uns beeilen, denn was am Donnerstag nicht fertig wurde, konnte nicht mehr genügend lange trocknen und somit nicht verkauft werden.

Am Freitag wurden die Festbänke geliefert und abgeladen. Sie mussten schön in Reihen gestellt werden. Die Stände wurden ebenfalls aufgestellt und dekoriert. Sonja und ich schnitten für die Kindergärtner Tannäste, welche sie auf die Tische legten. Auch die Plakate mussten schön gerade aufgehängt werden. Im Vorraum standen die Marktstände, wo man am Abend Schals, Kerzenhalter, Granulatsterne, Heisse Kühe/Elefanten, Guetzli, Windlichter etc. kaufen konnte. Ganz hinten in der Halle befanden sich die Verpflegungsstände. Nun war die erste Musikprobe auf der Bühne angesagt, die ganz anders als im Musikzimmer im Dachstock klang. Am Nachmittag wurden die Esswaren und Getränke geliefert. Wir halfen bei den letzten Vorbereitungen.

Die Kirchgemeinde macht auch mit! René Wallimann übergibt Urs Berther den Check

Ab 17.00 Uhr füllte sich die MZA mit Besuchern. In den Schulhäusern fand ein Sponsorenlauf statt. Es gab Geschicklichkeits- und Glücksspiele. Fast jeder Fünft- und Sechstklässler musste einmal einen Stand betreuen, welcher zugeteilt wurde. Julia, Sonja und Livia moderierten den Abend. Zur vollen Stunde spielten jeweils verschiedene Musikschulgruppen. Unsere Klasse machte den Abschluss mit dem Lied «Knocking On Heavens Door». Wir bekamen viel Applaus.

Der Abend wurde ein voller Erfolg. Über 10 000 Franken (1 000 000 Rappen) konnten wir JRZ spenden. Die Arbeit hat sich gelohnt! Laurin

Schulmusik der 5./6. Klasse auf höchstem Niveau

Aus einer unvergesslichen Woche berichte ich von meinem grössten Highlight: Angefangen hat alles an einem hundsgewöhnlichen Montag. Unser Lehrer Thomas Steiner berichtete, dass wir mit der Klasse einen Song einüben werden, den wir am «JRZ»-Abend vortragen.

Er gab uns die Hausaufgabe, passende Songs zu suchen und ausgedruckt mitzubringen. Es war erstaunlich, was da so zusammen kam. Von der viel-

Trommeln für einen guten Zweck: Eric Ott und Lukas Odermatt

Edith Niederberger und Marlis Niederberger unterhalten mit ihren Schwyzerörgeli

Das Gittarenensemble v.l.: Benjamin Ott, Pascale Müller, Manuela Niederberger, Laurin Berther, Amber Gerber, Lara Barmettler, Aicha Christen, Anne Blanc, Julia Durrer

fältigen Palette wurde ein Song, der unserem Lehrer sehr gut gefiel, nämlich: «Knocking on heaven's door» von Bob Dylan, ausgewählt.

Jetzt mussten wir die Instrumente zusammenfügen. Der Schwyzerörgelispieler und die Klavierspielerin fragten ihre Musiklehrer nach Noten. Die Gitarrenschüler mussten die richtigen Griffe, die Solostimmen die Strophen und der Chor den Refrain einstudieren. Aus dem entstand eine erste «kurlige» Probe. Falsche Töne, zu wenig geübt, diese Probe war nicht die beste. Aber wir gaben nicht auf, weiter ging's mit Proben, wir steigerten uns immer mehr und mehr. Es machte uns allen richtig Spass.

Am Mittwoch übten wir ein Intro mit Schwyzerörgeli ein. Bei dieser Probe hatten wir Zuschauer. «Die 1./2.-Klässler von Herrn Berther werden uns zuhören», kündigte unser Lehrer an. Das war die erste perfekte Probe! Ihnen hat das so gut gefallen, dass ihr Lehrer eine Showeinlage hinlegte: Er rutschte auf seinen Knien über den Boden und spielte Luftgitarre.

Am Freitagmorgen hatten wir eine Probe, bei der es darum ging, den Chor auf die richtige Lautstärke einzustellen. Auch die Solostimmen mussten noch etwas kraftvoller wirken.

Am Nachmittag gab es die grosse Hauptprobe auf der Bühne. Wow! Das war ja eine Probe! Verrückt, wie gut alles tönte. Wir waren alle zufrieden. Der Konzertabend konnte kommen. Unser Lehrer freute sich auf das Konzert wie alle aus der Klasse.

Der grosse Abend stand vor der Tür. Wir sassen alle gespannt im Vorraum der Bühne, nur noch das Gitarrenensemble, dann gingen wir in die Schulgeschichte ein.

Es war soweit: Jetzt alles richtig machen, dachte ich. Ich zitterte vor Aufregung am ganzen Leib und dann endlich fing das Schwyzerörgeli an zu spielen. Für mich ein Weltklasse-Intro! Alle Augen des Publikums waren auf uns gerichtet. Dann Einstieg von Gitarren und Chor. Die Solosängerinnen Julia, Livia und Sonja sangen die erste Strophe, und die zweite dann ich.

Perfekt, ein Riesenapplaus! Das war ein Erlebnis! Wer weiss? Ob wir noch ein paar Songs zum Schulabschluss einüben und spielen werden? Mich würde es auf jeden Fall freuen.

Benjamin

Allen Spendern ein riesiges Dankeschön!

Schule Dallenwil – Wiänacht

Erst- und Zweitklässler konzentriert beim Singen

Wir alle kennen die Weihnachtsgeschichte. Da begeben sich Maria und Josef mit ihrem Esel auf die mühselige Reise nach Bethlehem, um sich dort – auf Geheiss des Kaisers – in die Steuerlisten eintragen zu lassen.

Diese Geschichte als Theaterstück zur Aufführung zu bringen, das hatten sich die Lehrpersonen der Unterstufe mit ihren Kindern vorgenommen. Natürlich sollten die Sprechtexte im Nidwaldner Dialekt gesprochen werden.

Sterngucker Giulian Vogt und König Janis Vontobel

Fleissig wurden die Lieder in den Klassen geübt – diese Gesangseinlagen sollten das Geschehen weiter untermalen und verdeutlichen.

Mit viel Engagement suchten die Eltern geeignete Requisiten und Kleidungsstücke. Man scheute keinen Aufwand bis die Jungschauspieler möglichst echt für ihre Rolle bereit standen.

Auch wenn man nur einen einzigen Satz zu sagen hatte – der richtige Einsatz musste geprobt und an der Aussprache gefeilt werden. Nichts sollte dem Zufall überlassen werden.

Ein einfaches Bühnenbild und gezielt eingesetzte Beleuchtung machten uns noch sicherer und motivierten zu Höchstleistungen.

Alle waren gespannt, ob sich denn auch Publikum einfinden würde. Waren die Flyer, die als Einladung verteilt wurden, überhaupt gelesen worden? Wir sollten grosse Augen machen… der Saal war über den letzten Platz hinaus voll besetzt. Das machte uns allen Mut. Die Kinder gaben ihr Bestes. Der Applaus und das laute «Zugabe» war uns Dank und Kompliment für unsere Theatertalente.

So macht Lernen Spass und dabei können Kinder das Zusammenleben über die eigene Klasse hinweg üben. Wir danken allen Besuchern für ihr Mitfiebern und freuen uns schon auf weitere Begegnungen bei anderen Gelegenheiten im Schulhaus.

Maria Alina Waser

Hier die Berichte der Schüler

Es war alles sehr schön auf der Bühne. Ich war eine Wirtin mit André. Wir mussten Maria und Josef wegschicken. Ich war nervös, weil so viele Menschen zugesehen haben.
Fabienne

Mir hat es gefallen. Die Soldatenszene war lustig. Meine Rolle war: «Platz da, mechid Platz! Uf d'Seytä» und «Platz da! Oder memmer eych nachähälfä?» Der Text war mittelschwierig. Enzo hat das geschrieben. Enzo

Ich heisse Chris. Ich schreibe über die Kabine. Wir haben geschwatzt. Wir sind unter die Stühle gegangen. Und wir mussten leise sein. Chris

Es war toll auf der Bühne. Die Proben waren manchmal lustig. Ich war eine Hirtin. Die CD hat einmal bei der Probe gestoppt. Das war lustig. Der Auftritt war gut. Mja

Es war hell auf der Bühne. Mir war es komisch vor so vielen Leuten aufzutreten. In der Probe war es lustig. Meine Rolle war der Soldat gewesen. Es war echt komisch zusammen mit anderen Schülern Soldaten zu sein. Die CD hat einmal gespuckt. Es war der schönste Tag. Es war schön, dass ihr Zuschauer gekommen seid. Rabea

Es war an der Probe anstrengend. Ich war die Maria. Ich hatte viel Text. Das Proben war lustig. An der Aufführung hatte ich ein komisches Gefühl. Das war mein erstes grosses Theaterstück.
Alina

Es war hell auf der Bühne. Und wir hatten einen guten Auftritt. Die Probe war sehr anstrengend. Das Krippenspiel war sehr gut. Meine Rolle war auch gut. Ich war Erzähler. Die Vorbereitung war schön. Pedro

Ich war ein Sterngucker und konnte das Theater eröffnen. Ich musste nur wenig sagen. Das Theater hat mit Spass gemacht. Es hat mir Spass gemacht mich zu verkleiden. Giulian

Ich bin stolz, weil es meiner Familie gefallen hat. Meinem Grosi haben die Lieder gefallen. Meine Rolle hat mir gefallen. Ich war immer auf der Bühne. Papi hat es auch gefallen. Cyrill

Erzählerin Elena Zobrist

Die Könige Janis Vontobel, Andrin Eicher und David Niederberger

Die Hirten singen am Lagerfeuer, unterstützt von allen Schauspielern

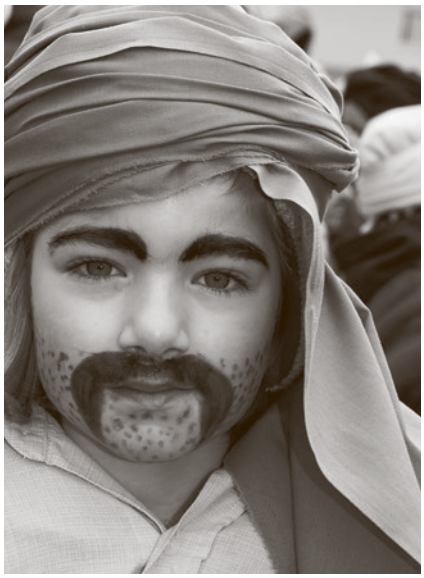
Märchenhafter Fasnachtsumzug der Schule Dallenwil

Es war einmal… so beginnen alle Märchen. Es war wieder mal Fasnacht!

Die Schule Dallenwil präsentierte sich als bunte, fröhliche Märchenwelt an der Schulfasnacht. Am Fasnachtsumzug der Schule traten die Märchenfiguren gleich gruppenweise auf. Es verteilten Zwerge und Räuber Gold- und Silbersteine und Prinzessinnen reichten dem Publikum eine Rose vom Dornröschenschloss. Mit fätzigen Klängen erboten die Ribi-Häxä der Jungmannschaft die Ehre und bei Kuchen und Tee wurde es dem Froschkönig und dem gestiefelten Kater wieder warm ums Herz…

V.l.: Livia, Paula, Ivo, Elia und Timothy

Gian-Luca



Räuber Alina

Leon staunt

Gäll, kennsch mi nid?

Der gestiefelte Kater

Trois jours amusants à Payerne

Ankunft am Bahnhof in Payerne

Die Orientierungsschule ermöglicht interessierten Freiwilligen, einen Austausch mit einer Schule in der Romandie zu machen. Erika Mathis, Ladina Schuler, Mona Odermatt und Martina Schmitter haben die Gelegenheit benützt und schildern im folgenden Bericht, wie es ihnen dabei ergangen ist.

Pendant les vacances d'été nous sommes allées à Payerne pour visiter nos amies de la Romandie. Nous avons pris le train. Quand nous sommes arrivées à la gare de Payerne, notre amie a oublié de nous venir chercher. Alors nous lui avons téléphoné.

Le jour d'après nous sommes allées à la piscine et nous avons nagé. L'après-midi nous sommes retournées à la maison. Là nous avons fait des spaghettis. Après le dîner le père de nos amies nous a conduit au centre sportif où on a fait du go kart. Le dernier jour nous sommes retournées à Dallenwil/Wolfenschiessen.

Uns haben diese drei Tage viel Spass bereitet. Die Familie verwöhnte uns mit französischen Köstlichkeiten. Es war spannend, den Unterschied zwischen der Stadt Payerne und unserem Dorf zu sehen. Die Schule dort wirkte auf uns alt und ungemütlich.

Schade war auch, dass dieser Austausch nur ausserhalb der Schulzeit möglich war, denn unsere Kolleginnen aus Payerne durften während der Schulzeit nicht zu uns nach Wolfenschiessen/Dallenwil kommen. Toll, dass es uns unsere Schule ermöglicht hat, während den Sommerferien das Welschland etwas besser kennen zu lernen.

Schulhaus in Payerne

Martina Schmitter und Ladina Schuler während der Zugfahrt

Übernachtung im Freien

Unterwegs

Das Klima liegt uns am Herzen

Reto Mathis und Roman Durrer beim Biegen von Rohren in der Metallwerkstatt

Schüler stehen unter Strom

Brennende Lampen am helllichten Tag, surrende Beamer in leeren Schulzimmern und laufende Computer in der Nacht? Das muss nicht sein. Dieser Meinung sind die Oberstufenschüler und -schülerinnen der ORS Wolfenschiessen und machen den Stromfressern im Schulhaus Zälgli den Garaus. 138 Schüler und Schülerinnen, sowie 20 Lehrer und Lehrerinnen befassten sich im November mit dem Thema Energiesparen. Damit verfolgten sie das Ziel, das Schulhaus auf seine Energiefreundlichkeit zu untersuchen und Energiesparmassnahmen zu beschliessen.

Vergangenen September verbrachten die Lernenden in der Schule eine ungewöhnliche Woche. Schüler und Lehrer sassen am frühen Morgen in dunkeln Schulzimmern. Stromausfall? Wohl kaum, das Lehrerteam organisierte die «Woche ohne Strom».

Mit diesen eindrücklichen Erfahrungen starteten wir mit Hilfe der sChOOLhouse Company, Energie Schweiz, in die Projektwoche im November. Die Coolen Heizer, Strominspektoren, Verhaltensdetektiven sowie Sonnenexperten prüften das Schulhaus auf Herz und Nieren, um Energielecks aufzuspüren. Wir, die Gruppe Medienfreaks, waren zuständig für die Berichterstattung.

Damit die Jugendlichen sich nicht blindlings in die Woche stürzten, wurde am Montag ein spannender Energieerlebnistag durchgeführt. Die Schüler und Schülerinnen lernten, wie man mit einfachen Mitteln einen Motor zum Laufen, eine Rakete zum Durchstarten und eine Lampe zum Brennen bringt – ohne Strom aus der Steckdose, versteht sich. Von Dienstag bis Donnerstagvormittag forschte man in den unterschiedlichen Gruppen. Am Nachmittag besuchten die Schüler und Schülerinnen klassenweise verschiedene Kraftwerke unserer Region.

Raketenversuche von Stefan Niederberger und Rahel Hess

Die Verdachtsfälle der sChOOLhouse Company

Tatort Zälgli – Den Energiefressern auf der Spur

In den Gängen des Schulhauses Zälgli trifft man keine Schüler und Schülerinnen mehr an, sondern eifrige Detektive, Inspektoren und Experten. Alle verfolgen dasselbe Ziel: Den Stromverschwendern das Handwerk zu legen. Hochkonzentriert und motiviert nehmen die fünf Arbeitsgruppen die Verfolgungsjagd auf.

Die Coolen Heizer waren nicht etwa zum Heizen da, sondern untersuchten das Heizungssystem und waren Energielecks auf der Spur. WCs und Duschen nahmen sie genauestens unter die Lupe. Ein weiterer Teil der Gruppe stellte sich der Herausforderung, ein kleines Holzhaus mit einer Warmwasserheizung zu bauen. Die Strominspektoren prüften die Lichtstärke in den Schulzimmern und entdeckten, dass viele Lichter umsonst brennen. Abgesehen von den Lichtern massen sie weitere Geräte und staunten nicht schlecht, als sie sahen, wie viel Strom diese täglich fressen.

Auch das Gebiet ausserhalb der Schule wurde von unseren Teams durchforscht. Egal, ob in Wolfenschiessen oder Stans, die Verhaltensdetektive

knöpften sich Passanten vor, durchlöcherten sie mit Stromfragen und werteten deren Antworten aus. Anders als die anderen Gruppen arbeitete ein Teil des Sonnenexperten-Teams in der Natur auf der Suche nach erneuerbaren Energien. Sie erstellten einen Stein- und einen Koreabackofen, in welchen sie am Mittwoch Brot backten. Zielstrebig suchten einige im Dorf nach möglichen Standorten für Solarzellen. Im Schulhaus tüftelten die restlichen Sonnenexperten mit viel Engagement an ihren solarbetriebenen Fahrzeugen. Die Medienfreaks fütterten die Medien mit Reportagen, berichteten über die gesamte Projektwoche und arbeiteten Hand in Hand mit den Ermittlern zusammen.

Die Jugendlichen liessen sich bis zum Schluss nicht von der Spur abbringen und entlarvten zahlreiche Energiefresser und -verschwender. Nach vielem Messen, Untersuchen und Tüfteln wurden am Freitag die Ergebnisse in der Aula präsentiert. Alle Schüler, Lehrpersonen, Eltern, der Gemeinde- und Schulrat wie auch der EWN-Direktor waren eingeladen.

– nur so viel Licht wie nötig einschalten (2 Stränge anstatt 3)
– Jalousien tagsüber hochkurbeln und abends wieder runter
– nur kurz, dafür aber intensiv lüften
– Computer abends herunterfahren
– Fenster und Türen schliessen
– am Kopierer einen Zeitschalter anbringen

Nach Berechnungen des Teams für erneuerbare Energien wurde bekannt, dass Wolfenschiessen sich keine Sonnenkollektoren anschaffen sollte, da das Tal zu schattig ist. Zudem machten uns die Verhaltensdetektive darauf aufmerksam, dass wir laut Umfrage auf zu grossem Fuss leben und zu viel Energie verschwenden. Abgerundet wurden die Präsentationen durch einen Kurzfilm der Filmplusgruppe. Dieser erinnerte uns an die erlebnisreiche Woche ohne Strom.

Die Resultate werden nun zusammengetragen und ausgewertet. Ab Januar 2012 werden dann die griffigsten Massnahmen umgesetzt mit dem Ziel, im selben Jahr 10 bis 20 Prozent weniger Strom und somit weniger Energie zu brauchen.

Patrick Barmettler und Lukas Christen (Mediengruppe)

Die gesamte Schülerschaft hat sich intensiv am Projekt beteiligt und sich somit erfolgreich für den Klimaschutz eingesetzt. Langsam aber sicher kehrt der Alltag wieder ins Schulhaus zurück – es bleiben jedoch unzählige Erinnerungen an diese lehrreichen Tage und die Hoffnung, dass jeder auch weiterhin einen kleinen Detektiv in sich trägt.

Daniela Rechsteiner, Vivien Kunle, Sabina Näpflin, Bianca Kempter, Monika Durrer und Erika Mathis aus der Gruppe Medienfreaks.

Tatort Zälgli – Der Krimi findet ein Ende

Raus mit der Wahrheit!
Zur Einführung der Präsentation spielten die beiden Moderatorinnen Vivien Kunle und Sabina Näpflin einen originellen Klima-Sketch. Nach diesem Einstieg stellten die verschiedenen Gruppen allen Anwesenden ihre Arbeiten vor und berichteten über die entstandenen Resultate. Zugleich präsentierten sie denkbare Möglichkeiten, um das Schulhaus Zälgli energietechnisch auf Vordermann zu bringen. Ziel ist es, umweltfreundlicher zu werden und dadurch Energie zu sparen. Pro Klasse wird ein Energieverwalter gewählt, dessen Aufgabe es ist, Klassen und Lehrpersonen an folgende Massnahmen zu erinnern:

Serena Christen, Karin Durrer, Nicole Hess, Sibylle Müller, Simon Zumbühl und Pius Christen beim Bauen eines Holzbackofens

Ende der Primarschulzeit Dallenwil

6. Klasse 2011/2012

Fotos: Bruno Eberli

Berther Laurin

Blanc Anne

Durrer Julia

Durrer Lukas

Jankovic Janis

Mladenovic Filip

Niederberger Sonja

Odermatt Ursi

Ott Benjamin

Stocker Robin

Bünter Ivo

Christen Aicha

Christen Livia

Durrer Denise

Kälin Paula

Kroh Laurenz

Mathis Pirmin

Odermatt Hannes

Odermatt Jonas

Odermatt Leon

Odermatt Seppi

Wallimann Dominik

Waser Andrin

Waser Tanja

Witschi Salina

Schulfreie Tage / Anlässe

19. März 2012	Montag	Josefstag
26./27. März 2012	Montag und Dienstag	Schulbesuchstage
10. Mai 2012	Donnerstag	Triathlon
17. Mai 2012	Donnerstag	Auffahrt
18. Mai 2012	Freitag	Brücke
21. Mai bis 1. Juni 2012	nach Ansage	Sporttage
25. Mai 2012	Freitag	Musikschulkonzert
28. Mai 2012	Montag	Pfingstmontag
7. Juni 2012	Donnerstag	Fronleichnam

Ferienordung Volksschule Nidwalden

Gemäss Bildungsgesetz Art.8 Abs.2 legt die Bildungsdirektion den Beginn und die Dauer des Schuljahres und der Ferien fest. Schulfrei sind die öffentlichen Ruhetage gemäss dem Ruhetagsgesetz. Der Freitag nach Auffahrt ist schulfrei.

		2011/2012		2012/2013		2013/2014	
Schulbeginn		Mo	22.08.11	Mo	20.08.12	Mo	19.08.13
Herbstferien	von	Sa	01.10.11	Sa	29.09.12	Sa	28.09.13
	bis und mit	So	16.10.11	So	14.10.12	So	13.10.13
Weihnachtsferien	von	Sa	24.12.11	Sa	22.12.12	Sa	21.12.13
	bis und mit	So	08.01.12	So	06.01.13	So	05.01.14
Fasnachtsferien	von	Sa	11.02.12	Sa	02.02.13	Sa	22.02.14
	bis und mit	So	26.02.12	So	17.02.13	So	09.03.14
Osterferien	von	Fr	06.04.12	Fr	29.03.13	Fr	18.04.14
	bis und mit	So	22.04.12	So	14.04.13	So	04.05.14
Sommerferien	von	Sa	07.07.12	Sa	06.07.13	Sa	05.07.14
	bis und mit	So	19.08.12	So	18.08.13	So	17.08.14

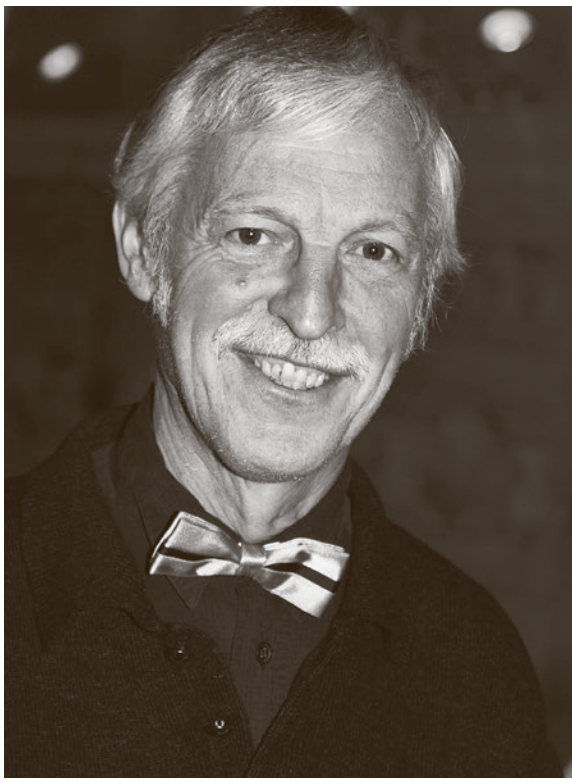
Telefon / Mail

Internetauftritt			www.schule-dallenwil.ch
Schulleitung	Tel.	041 628 02 37	schulleitung@schule-dallenwil.ch
Lehrerzimmer	Tel.	041 628 16 55	
Musikschule	Tel.	041 628 16 01	musikschule@schule-dallenwil.ch
Schulsekretariat	Tel.	041 628 02 37	sekretariat@schule-dallenwil.ch

Neu am Dirigentenpult

Seit dem letzten Herbst hat Thomas Gmür die Leitung des Kirchenchors Dallenwil-Wolfenschiessen übernommen. Er ist ausgebildeter Organist, Chorleiter und Cellist und kein Unbekannter in Nidwalden, auch wenn er die letzten Jahrzehnte hauptsächlich im Kanton Zürich als Musiklehrer und Chorleiter tätig war. So dirigierte er von 1975 bis 1985 den Orchesterverein Nidwalden und arbeitete nebst anderem als Musikschulleiter in Hergiswil. Auch die Dallenwiler Kirche ist ihm nicht fremd. Im März 1986 trat er hier als Organist anlässlich einer Abendmusik gemeinsam mit Rudolf Zemp (Flöte), Martin Schleifer (Violine) und Rangit Shorter (Cello) auf.

Kirchliche Musik soll zu Ehren Gottes und zur Freude der Menschen erklingen. Bereits Anfang Dezember leitete er ein Adventssingen und liess dabei Chor und Publikum gemeinsam singen. An Weihnachten und Drei Königen erklangen Auszüge aus der Weihnachtsgeschichte von Arnold Melchior Brunckhorst. Begleitet von einem Streicherensemble und der Orgel verbreiteten die Gesänge eine feierliche Stimmung in den Kirchen von Dallenwil und Wolfenschiessen.



Die Pfarreiangehörigen wünschen Thomas Gmür viel Befriedigung bei der Chorarbeit und freuen sich auf festliche und besinnliche Gottesdienste. Und falls jemand Zeit und Freude zum Mitsingen hat, gibt die Vereinspräsidentin Esther Theiler (Telefon 041 628 22 02) gerne die nötigen Informationen.

Thomas Gmür am Dirigentenpult

Hans Zemp an der Orgel

Die Römisch-Katholische Landeskirche Nidwalden

Die katholische Kirche der Schweiz hat eine ausgeprägt duale Organisationsstruktur. Der Begriff «dual» bedeutet «eine Zweiheit bildend». Auf der einen Seite die kirchliche Hierarchie mit den verschiedenen Amtsträgern, auf der anderen Seite die staatskirchenrechtlichen Organisationen mit den Behördemitgliedern in Kirch- und Kapellgemeinden.

Kirch- oder Kapellgemeinden sind den meisten Leuten bekannt, jährlich finden im Frühling und Herbst die entsprechenden Gemeindeversammlungen statt, oft am gleichen Datum wie die politische- und Schulgemeinde. Dabei werden alle vier Jahre auch die Vertretung in das kantonale Kirchenparlament, die Landeskirche, gewählt.

> Die Landeskirche besteht aus dem Grossen Kirchenrat mit 40 Mitgliedern (Legislative). 35 Mitglieder werden von den Kirch- und Kapellgemeinden delegiert, 5 Mitglieder entsendet das Dekanat. Der Grosse Kirchenrat wählt aus seinen Mitgliedern den Kleinen Kirchenrat (Exekutive) mit 7 Mitgliedern. Dallenwil ist im Grossen Kirchenrat in der Legislaturperiode 2010 bis 2014 mit René Wallimann und Klaus Odermatt vertreten. Klaus Odermatt ist amtierender Landeskirchenpräsident.

René Wallimann und Klaus Odermatt vertreten Dallenwil im Landeskirchenrat

Der Begriff «Landeskirche» mag missverständlich sein, denn es handelt sich nicht um eine Kirche im konfessionellen Sinn, sondern vielmehr um eine staatskirchenrechtliche Organisation, welche gemeinsam mit den Kirch- und Kapellgemeinden die der kirchlichen Tätigkeit dienende Verwaltung besorgt.

Blick zurück

1965 gab sich Nidwalden eine neue Kantonsverfassung. Im Artikel 37 wurde festgehalten, dass sich die öffentlichrechtlich anerkannten Kirchen – die römisch-katholische und die evangelisch-reformierte – kantonal organisieren können. 1970 fand eine erste Zusammenkunft der Kirch- und Kapellräte statt. Man fand es für sinnvoll, Themen wie den Bistumsbeitrag, eine zu gründende Priesterpensionskasse sowie Regelungen über Besoldung und Anstellungsbedingungen kantonal zu lösen. Bereits war auch der Priestermangel absehbar. «Wie wird in Zukunft die Seelsorge sichergestellt?», lautete eine weitere Frage. Daneben wurde auch der Wunsch nach einem wirksamen Finanzausgleich laut.

Die Schaffung einer «Landeskirche» war der logische nächste Schritt. Ständerat Dr. Eduard Amstad, Beckenried, verfasste einen Vorentwurf, dieser wurde von einer Kommission bereinigt und am 25. Oktober 1975 vom Stimmvolk angenommen. Am 2. Juli 1976 setzte der Landrat die Verfassung der Landeskirche in Kraft.

2000 wurde die Verfassung der Landeskirche den neuen Bedürfnissen angepasst.

Aufgaben der Landeskirche

Die Landeskirche hat verschiedene Hauptaufgaben. Viele davon sind finanzieller Natur:

- Jährliche Unterstützung erhalten die Arbeitsstelle Jungwacht und Blauring OW/NW, die Pfadi Unterwalden, das Kollegium Stans für die religiöse Betreuung der Jugendlichen, der Kath. Frauenbund Nidwalden, Spuntan, der Verein Kapuzinerkirche und weitere Organisationen.
- Grosse finanzielle Beiträge (2011 gesamthaft 230 000 Franken) gehen ans Bistum, ans Priesterseminar Chur und an die RKZ (Zusammenschluss der staatskirchenrechtlichen Organisationen der Schweiz).
- Jährlich werden rund 120 000 Franken für die Fremdsprachigenseelsorge aufgewendet. Schweizweit haben rund ein Drittel aller Katholiken einen Migrationshintergrund.
- Mit dem Finanzausgleich wird den finanzschwächeren Kirch- und Kapellgemeinden geholfen, ihre Aufgaben zu erfüllen. 2011 wurden dafür rund 730 000 Franken eingesetzt.

Die Fachstellen der Landeskirche sind im Bahnhofgebäude Stans

Die Landeskirche betreibt auch eine Fachstelle (KAN) mit verschiedenen Bereichen: Katechese, Firmung 18+, Jugendarbeit, Pfarreiblatt. Sie koordinieren Aufgaben und erbringen Leistungen zugunsten der einzelnen Pfarreien. Die Mitarbeitenden der KAN arbeiten auch aktiv im Dekanat mit und sorgen so für eine gute Vernetzung innerhalb der Kirche Nidwalden.Weitere Aufgabenbereiche der Landeskirche sind die Besoldungsrichtlinien mit den jährlichen Anpassungen und Weiterbildungsangebote für Kirchen- und Kapellräte

Die Landeskirche finanziert sich aus einem Anteil an den Steuern der juris-

tischen Personen. Zudem zahlen alle Kirch- und Kapellgemeinden entsprechend ihrer Finanzkraft einen Beitrag in den Finanzausgleichstopf. Das Geld, das die Landeskirche ausgibt, ist gut angelegtes Geld und kommt in vielfältiger Weise den Menschen in unserem Kanton zugute.

Auf die Menschen kommt es an

Wenn im vorliegenden Text viel von Strukturen und Organisationen und Geld die Rede war, so bleibt doch festzuhalten, dass es die Menschen sind, die in der Kirche tätig sind und ihr ein Gesicht geben. Diese Menschen – ob vollamtliche, teilzeitliche oder ehrenamtliche – will die Landeskirche bei ihrer Tätigkeit unterstützen.

Benno Büeler (Katechese), Silvia Brändle (Jugend, Firmung 18+ und Pfarreiblatt) und Annalies Fluri (Administration) arbeiten auf der Fachstelle

50 Jahre Fastenopfer – Teilen mit Menschen

Das Fastenopfer begann in einer Zeit der religiösen Aufbruchstimmung: Am 26. Januar 1959 hatte Papst Johannes XXIII ein Konzil angekündigt. Es öffnete die Türen der Kirche. 1961 fand in der Schweiz ein Missionsjahr statt.

An der Eröffnungsfeier vom 2. Oktober 1960 im Kongresshaussaal Zürich erklärte der Initiant Meinrad Hengartner vor 2500 Delegierten aus 700 pfarreilichen Aktionsgruppen: *«Wir reden heute nicht über die Bekämpfung der Müdigkeit der Guten. Unser Plan stellt an jene, welche bereits stark mit Arbeit belastet sind, neue kühne Forderungen. Er wird uns Monate lang Mühe und Arbeit verursachen. Das Missionsjahr ist ein Attentat auf unsere christliche Bequemlichkeit.»*

Fredy Ehrler hat die Missions-Illustrierte von 1961 noch aufbewahrt, ein interessantes Zeitzeugnis

Diese Worte des amtierenden Obmanns des Jungmannschaftverbandes und Bundesführer der Jungwacht verfehlten ihre Wirkung auch auf die Dallenwiler Delegation nicht.

Fredy Ehrler erinnert sich

«Jungmännerbund, Jungfrauenkongregation, Pfadi und weitere Gruppierungen stellten viele Aktionen auf die Beine: Missionsvortrag im vollbesetzten Schlüssel-Saal, Krippenbau und -verkauf, Sammlung beim Samichlaistricheln, China-Vortrag, Familienabend, Lottomatch des Lehrervereins, Sternverkauf des Blaurings, Vortrag für die Dallenwiler Behördenmitglieder, Cabaretaufführungen. Eine Missions-Illustrierte wurde persönlich in jedes Haus gebracht. Es ging um Religion, aber noch viel mehr um Not und Entwicklungshilfe. Ein Christentum der Tat war überall spürbar.»

Das Ergebnis des Missionsjahres war beeindruckend, im Mai 1961 berichtet das Laurentiusglöcklein, wie damals das Pfarreiblatt hiess, von einem Spendenertrag von 16 825 Franken in Dallenwil und Wiesenberg. Ein einmaliges Ergebnis. Schweizweit kamen 17 Millionen zusammen. Ein Start nach Mass, verbunden mit einem Riesen-Effort,

Ziele des Fastenopfers 1962

- Einen neuen Geist der Fastenzeit schaffen. Fastenfreitage als Opfertage erleben
- Ein neues Mass im Abbrechen und Teilen. Abbrechen von dem was wir haben und mit den Armen teilen. Nicht gedankenlos Batzen, sondern spürbare und auch wehtuende Beträge spenden
- Eine neue Sicht auf Heimat und Mission. Die Kirche in der Heimat zeitgemäss arbeiten lassen und der jungen Kirche in den Entwicklungsländern die Liebe und Sorge ebenso schenken. Deshalb wurden die Erträge je zur Hälfte im Inland und im Ausland eingesetzt.
- Eine neue Offenheit und Zusammenarbeit. Wie beim Missionsjahr 1961 sollen alle Kreise zusammenarbeiten

der nicht jedes Jahr wiederholbar war, das war allen Beteiligten klar. Doch der Spendewillen war geweckt und im Sommer 1961 wurde das Fastenopfer gegründet, Meinrad Hengartner war sein erster Leiter.

1962 kamen 4 Millionen Franken zusammen, 1963 fast 5.5 Millionen Franken, 1964 wurde die 6-Millionen-Grenze geknackt, in Dallenwil waren es jeweils zwischen drei- und viertausend Franken. Zum 25-Jahr-Jubiläum waren es bereits wieder 18 350 Franken, schweizweit fast 25 Millionen Franken.

In den letzten Jahren sind die Ergebnisse eher rückläufig. Ist die Not in der Welt auch rückläufig?

Kampf um Spenden

Der Kampf um die Spenden ist härter geworden, die Zahl der Bettelbriefe grösser, Spendenaufrufe in den Medien (Glückskette, Jeder Rappen zählt) erreichen mehr Menschen als das Fastenopfer, das über kirchliche Kanäle arbeitet. Die Pädophilenskandale in der katholischen Kirche, die zunehmenden Kirchenaustritte hinterlassen Spuren.

Zukunftshoffnung dank Fastenopfer für diese philippinische Mutter und ihre zwei Kinder

Entwicklungspolitische Ziele und Kernthemen heute

Auf der Grundlage des Evangeliums anerkennt das Fastenopfer die unveräusserliche Würde der in Armut lebenden Menschen. Die materieller Armut in der Welt ist ein Aufruf zur Umkehr.

- Religiosität und Kultur müssen auch in der Entwicklungszusammenarbeit Platz haben.
- In einer gerechten Weltwirtschaftsordnung müssen auch die Anliegen des Südens gehört werden.
- Konflikte und Krisen sollen konstruktiv und im Dialog aufgearbeitet werden.
- Gerechte Handelsbeziehungen, fairer Handel fängt im eigenen Einkaufsverhalten an. (Max Havelaar, Clean Clothes Kampagne, CLARO-Läden)

Inlandteil

2010 gingen gut drei Viertel der Erträge in Entwicklungsprojekte weltweit, knapp ein Viertel blieb im Inland: Justizia et Pax, theologische Bildung, kirchliche Jugendarbeit, Pfadi, Blauring, Jungwacht, Katholischer Frauenbund, Katholischer Mediendienst und viele weitere Institutionen wurden unterstützt, um ihre gesamtschweizerischen Arbeiten überhaupt leisten zu können.

Kampagne…

Was seit Beginn geblieben ist, ist das einfache Signet mit dem Kreuz und dem geteilten Brot. Ein jedes Jahr wechselndes Jahresmotto soll die Menschen der Schweiz sensibilisieren

für Bedürfnisse im In- und Ausland. Dabei arbeiten die Hilfswerke *Fastenopfer* (Katholiken), *Brot für Brüder* (Reformierte) und *Partner sein* (Christkatholiken) eng zusammen.

…in Dallenwil

Aktionen zum Fastenopfer gehören seit 1961 zum festen Bestandteil der pfarreilichen Agenda. Die Haushalte im Dorf bekommen jeweils die FO-Agenda und ein Fastensäckli. In der Kirche hängt das FO-Bild und regt an zum Nachdenken über Unrecht in der Welt und wo wir als Christen zum Handeln aufgefordert sind. Der Suppentag ist sichtbares Zeichen des Teilens.

2011 haben die Dallenwiler 6269 Franken gespendet für ein Bildungsprojekt des FO in Brasilien, welches in den Gottesdiensten des Seelsorgeraumes auch vorgestellt worden war.

2012

Die gegenwärtig laufende Sammelaktion wird auch dieses Jahr von verschiedenen Aktionen begleitet. Von Ende Februar bis April verkaufen viele Bäckereien ein spezielles Brot zum Teilen. Am 17. März findet der Rosentag statt. Mit dem Inhalt des Fastensäckleins können starke Hoffnungszeichen gesetzt werden. Jedes Jahr werden damit rund eine Million Menschen in Afrika, Asien und Lateinafrika unterstützt. Vieles ist in den letzten fünfzig Jahren besser geworden. Aber es bleibt noch viel zu tun. Denn Ungerechtigkeit und Armut bleiben eine traurige und schwierige Realität, die uns nicht gleichgültig sein kann.

Übrigens: Beim Fastenopfer gehen 91 Prozent der Spenden in die Projekte, nur je 4.5 Prozent werden für die Administration und Mittelbeschaffung verwendet.

«Fastenopfer, eine gute Idee» finden Robin und Leon (vorne), Laurenz, Andrin, Anne (Mitte) und Janis (hinten)

2012: Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger

70 Prozent der weltweit Hungernden sind Frauen, ein Grossteil von ihnen lebt in ländlichen Gebieten. Diese Tatsache nehmen *Brot für alle, Fastenopfer* und *Partner sein* zum Anlass, um in der ökumenischen Kampagne 2012 aufzuzeigen, wie ungerechte Strukturen die Lebenswelten von Frauen und Männern prägen. So sind Frauen vielerorts für die häusliche Produktion von Nahrungsmitteln zuständig, haben jedoch nur beschränkt Zugang zu Ressourcen wie Land, Wasser, Saatgut und Wissen. Zudem werden so genannte Frauenarbeiten, die für die Erhaltung von Gesellschaft und Umwelt überlebenswichtig sind, im Norden wie im Süden oft zu wenig wertgeschätzt und meist unentgeltlich geleistet.

Dazu ein Spruch aus der Mongolei: *Hundert Männer können ein Lager machen, aber um ein Heim zu machen, braucht es eine Frau.*

Walti von Büren – In Wiesenberg daheim

Walti, wie ihn alle kennen

Waltis Gesicht mit dem freundlichen Blick kennen fast alle Bewohner und Bewohnerinnen von Wiesenberg und Wirzweli, und auch in Dallenwil ist er kein Unbekannter, wenn er auf seinem Teffli unterwegs ist.

Waltis Weg

Aufgewachsen ist er auf der Vorderen Huismatt. Seit sein Bruder Reto das Heimet übernommen hat, wohnt er bei seinen Eltern im Langboden. Nach dem Kindergarten in Dallenwil besuchte Walti die Heilpädagogische Schule in Stans. Land und Tiere bedeuteten ihm schon als Kind viel, drum absolvierte er eine Anlehre als Landwirt auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Stiftung Bächtelen in Wabern bei Bern. Anschliessend war er während fünf Jahren landwirtschaftlicher Angestellter auf einem Betrieb in Willisau, wo es ihm gut gefallen hat. Zurzeit arbeitet er in der Werkstätte der Stiftung Weidli in Stans. Besonders gern ist er in der Gewürzabfüllung und bei der Herstellung von Anzündhilfen aus Holzwolle und Wachs tätig.

Hilfsbereit im Sommer…

Auch wenn sein Arbeitsplatz in Stans ist, sein Lebensmittelpunkt, seine Heimat bleibt Wiesenberg. Da wird er von vielen Menschen geschätzt ob seiner Kontaktfreudigkeit und seiner Hilfsbereitschaft. Bei mehreren Häusern im Wirzweli besorgt er das Rasenmähen. Dazu macht er sich überall nützlich, wo Hilfe gebraucht wird. Hanny Odermatt schätzt seine Zuverlässigkeit beim Glühweinausschank im Tippizelt oder wenn's um die Aufstellarbeiten für einen Festbetrieb geht. Dabei ist er oft auch für den Parkdienst zuständig. Im Auftrag der Gemeinde Dallenwil kümmert er sich auch um die Robidogs im Wirzweli.

…und im Winter

Schifahren tut er fürs Leben gern. Das Gummengebiet kennt er wie aus dem Hosensack. Wenn Not am Mann ist, hilft er bei der Schneebar auf dem Gummen mit. Oft fährt er abends als letzter vom Gummen heim zum Langboden, sozusagen als Pistenkontrolle.

Im Langboden

Daheim ist er gerne um Tiere und für die Hasen verantwortlich. Er hilft bei verschiedenen Arbeiten auf dem Betrieb mit. Mähen mit dem Motormäher oder Fahren mit dem Terratrac macht er besonders gern. Mit Computerspielen kann er sich lange verweilen, Lesen sagt ihm wenig, immerhin findet er im Blitz und Unterwaldner jeweils schnell heraus, wo Anlässe stattfinden, die ihn interessieren.

Walti beim Verschweissen von Dosen für eine 2 für 1-Aktion eines Grossverteilers

Chifonet-Cheerli

Drei singfreudige Schwestern begeisterten Freundinnen und Kolleginnen für ein kleines «Cheerli». Ziel war es, gemeinsam ein- bis zweimal monatlich gemütliche Stunden beim Singen zu verbringen. Schwieriger gestaltete sich die Suche nach einer Person, die bereit war, das Cheerli zu leiten. Mit Theres Odermatt aus Dallenwil fand der Chor eine erfahrene Sängerin, jedoch noch keine ausgebildete Dirigentin.

Hinten v.l.: Lisbeth Christen, Josy Barmettler, Margrit Zimmermann, Bethli Niederberger, Irene Tresch, Klara Niederberger, Lydia Odermatt, Ruth Christen, Rosly Ettlin, Margrith Käslin, Agnes Ettlin, vorne: Rita Wyss, Beatrice Odermatt, Theres Odermatt, Maria Mathis, Heidi Durrer

Die ersten Proben

An der ersten Probe sangen 17 erwartungsfreudige Hausfrauen drauflos, wie früher beim Abwaschen: vom «Liebeskummer lohnt sich nicht my Darling» über «einen Cowboy als Mann» bis zum «Seemann, lass das Träumen».

Chor und Dirigentin wurden gemeinsam vom Ehrgeiz gepackt. Bald fanden die Proben wöchentlich statt, und die Lieder ertönten zwei- und dreistimmig.

Das unkomplizierte, gemütliche Zusammensitzen nach den Proben, bei einem Glas Wein oder Kaffi, das Tratschen über dies und das gibt den Frauen einen starken Zusammenhalt. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die Proben aus. Es kann passieren, dass eine schwierige Tonfolge mit vielen Wiederholungen und einem ansteckenden Gelächter gelöst wird.

Das Chifonet-Cheerli pflegt ein vielseitiges Repertoire: Es werden alte Schlager, Volks- und Jodellieder gesungen, und für Auftritte im Gottesdienst werden besinnliche Lieder einstudiert.

Der erste Auftritt

An einem 80. Geburtstag trat das Chifonet-Cheerli zum ersten Mal öffentlich auf. Gefällige Melodien von früher wurden gesungen – wie «ich ha ämal äs Märli traimt», «s'Chilchli» oder «s'Bärgbächli». Der erste Auftritt war für alle ein schönes Erlebnis und natürlich blieben Komplimente nicht aus.

Bald besuchte die Leiterin Theres Odermatt einen Dirigentenkurs und setzte das Gelernte in den Proben um. Die Existenz des Chifonet-Cheerlis blieb nicht verborgen und bald kamen weitere Anfragen für Auftritte an Geburtstagsfeste, Seniorennachmittage oder Kurzeinsätze an grossen Anlässen in Dallenwil, wie an der 600-Jahr-Feier der Ürtekorporation und der Landratspräsidentinnenfeier.

Der Name

So unkompliziert die Liederwahl, um so schwieriger gestaltete sich die Suche nach einem treffenden Namen. Mit der Idee eines Abwasch-Chors hatte alles begonnen, und in dieser Richtung wurde ein Name gesucht. Chifonet hiessen damals die speziellen «Abwaschlumpen», der Name «Chifonet-Cheerli» war geboren. Chifonets gibt's in vielen Farben und so passt der Namen zum fröhlichen, abwechslungsreichen Repertoire.

Aus dem anfänglichen Traum, vom «ein bisschen miteinander singen» wurde ein fröhlicher, engagierter Frauenchor. Der perfekte Gesang steht nicht im Vordergrund, sondern gemeinsam gemütliche und unbeschwerte Stunden zu erleben. Nach fünf Jahren wollen die Frauen das Geprobte ihren Familien, Freunden und Bekannten präsentieren. Fröhliche, mit Genuss vorgetragene Lieder – ein guter Grund, im Juni 2012 das Jubiläumskonzert in der MZA zu besuchen.

Konzert zum 5-jährigen Jubiläum

MZA Steini, Dallenwil
Samstag, 2. Juni 2012, 20.00 Uhr
Sonntag, 3. Juni 2012, 17.00 Uhr

Jagdhornbläser Nidwalden lösen sich auf

Mit dem Auftritt vom 10. Dezember 2011 an der Waldweihnachtsfeier in Oberrickenbach hat der Dallenwiler Hans Wallimann die Leitung der Jagdhornbläser Nidwalden aufgegeben. Er führte die Gruppe während 32 Jahren durch alle musikalischen Gefilde. Dankbar schaut er zurück und erinnert sich gerne an schöne gemeinsame Zeiten. Kameradschaft wurde stets gross geschrieben, nicht nur an den jährlich rund 40 Proben und zehn bis zwölf Auftritten, sondern auch beim Jassen und auf gemeinsamen Reisen.

Die Nidwaldner Jagdhornbläser haben nun beschlossen, die Gruppe aufzulösen. Es gelang ihnen nicht, einen neuen Leiter zu finden. Zwar zeigte ein geeigneter Nachfolger sein Interesse, doch winkte dieser letztlich ab, weil er den zeitlichen Aufwand nicht unter einen Hut brachte mit seinen anderen Tätigkeiten.

«Die Auflösung tut mir persönlich weh», meint Hans Wallimann. Wehmut schwingt in seiner Stimme mit. Er und seine Kameraden hätten über Jahrzehnte viel Herzblut in die Vereinigung gesteckt. Erinnerungen an glorreiche Zeiten werden wach, wie Auftritte in TV-Sendungen, am Radio oder 1989 am Eidg. Schwingfest in Stans. An Teilnahmen an Eidg. Jagdhornbläser-Wettbewerben schnitt die Gruppe mehrmals erfolgreich ab. In Interlaken am letzten Eidg. Bläserwettbewerb reichte es mit dem 3. Platz nochmals aufs Podest.

Zu Spitzenzeiten gehörten der Vereinigung 16 Bläser an, am Schluss waren es noch elf. «Von ihnen wollten nur noch wenige weitermachen», sagt Hans Wallimann. «Wie andere Musikvereine hatten auch wir mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen. Bei den jüngeren Leuten liegen die Interessen doch manchmal woanders.»

Dank seinen Beziehungen zu den Obwaldnern Jagdhornbläsern könnten sich die Nidwaldner der Vereinigung

Hans Wallimann, Jagd 2005, mit Gämsbock, Steinalperwald Niederrickenbach

der Obwaldner Bläser anschliessen. Doch zu diesem Schritt habe sich seines Wissens noch niemand entschlossen. Ganz verstummen werden die Nidwaldner Jagdhörner vielleicht doch nicht. Gut möglich, dass ihr Klang während der Jagdzeit in einigen Revieren noch zu hören sein wird. Hans Wallimann würde sich sicher freuen.

Jagdhornbläsergruppe Nidwalden anlässlich der letzten Hubertusmesse vor der Stanser Pfarrkirche am 6. Novembert 2011
V.l.: Hans Wallimann, Louis Kesseli, Markus Zemp, Hans Odermatt, Markus Huser, Edi Fluri, Peter Scheuber, Jules Näf, Fredy Scheuber, Chlais Durrer, Hansjörg Amstutz, Sepp Durrer

Trudi Bischoff – Lust am Schreiben

Viele Menschen lesen Bücher, nur wenige schreiben Bücher. Trudi Bischoff aber macht beides. Mit dem Schreiben begann sie als freie journalistische Mitarbeiterin bei der damaligen «Rorschacher Zeitung», dem heutigen «St.Galler Tagblatt». Diese Tätigkeit setzte sie nach dem Umzug nach Dallenwil noch ein paar Jahre für die «Neue Nidwaldner Zeitung» fort.

Von der Biografie zum Roman

Ihr erste Buch «Weisser Vater, Pater Xaver Hungerbühler» erschien im Jahr 2003 nach zweijährigem, intensivem Recherchieren. Die Biografie war ein Auftragswerk für die Kirchgemeinde Untereggen, wo Trudi Bischoff aufgewachsen ist. Ihr zweites Buch, der Roman «Julia, das ist Dein Weg», gelangte im September 2011 in die Buchhandlungen. In diesem Buch lässt Trudi Bischoff durch die Hauptfigur «Julia Kummer» Freuden, Schmerz und Leid aus ihrem Leben den Leserinnen und Lesern näherbringen.

Von der Idee zum fertigen Buch

Von den ersten Zeilen bis zum fertigen Buch liess sie sich drei Jahre Zeit. Manchmal gönnte sie sich einige Monate Unterbruch, bevor sie wieder weiterschrieb. Nachdem der Entwurf abgeschlossen war, begann eine mehrmonatige Knochenarbeit, um einen Verlag zu finden, der bereit war, das Buch herauszugeben. Denn eine noch «namenlose» Romanautorin hat es schwer, in einem Schweizer Verlag veröffentlicht zu werden. Sie fand schliesslich einen ausländischen Verlag, der ihr Buch in sein Verlagsprogramm aufnahm. Trudi Bischoff brauchte aber nochmals Geduld, denn bis Lektorat, Korrektorat, Umschlaggestaltung und Produktion abgeschlossen waren, dauerte es ein Jahr.

Ob ein weiteres Buch folgen wird, steht noch in den Sternen. Natürlich spürt Trudi Bischoff immer wieder das gewisse «Chribele». Doch Bücher schreiben braucht Zeit, manchmal viel Zeit. Schon als Kind schrieb sie gerne Aufsätze. Schreiben ist für sie fast eine Leidenschaft. Sie sagt es so: «Für mich ist es die Lust am Formulieren, am Weitergeben von Erlebtem und am Festhalten von Ereignissen. Geschriebene Gedanken und Worte können auch zu einem Vermächtnis werden.»

Trudi Bischoff freut sich über ihr neuestes Buch

Der Roman «Julia, das ist Dein Weg» ist ein Buch, das zu Herzen geht. Die Autorin Trudi Bischoff lässt die Leserinnen und Leser hautnah teilhaben am Schicksal ihrer Hauptfigur Julia, die auf ihrem Lebensweg trotz vieler Rückschläge den Mut nie verliert. Ein Buch, das Hoffnung macht. (Umschlagsrückseite)

Trudi Bischoff: Julia, das ist Dein Weg
Novum publishing gmbh
ISBN 978-3-99003-619-8
im Buchhandel erhältlich

Am Chuchitisch im Hächlisberg
Marie, Sepp und Angela Odermatt

Angela mit ihren Grosseltern am Chuchitisch

Im letzten Jahr durften Josef und Marie Odermatt-Odermatt vom Hächlisberg je ihren 90. Geburtstag feiern. Seit Geburt lebt dr «Hächlisbärg Sepp» da oben und hat einen wunderbaren Ausblick hinunter auf Dallenwil, auch hinunter aufs Hädermattli, von wo er seine Frau Marie vor 65 Jahren hinauf auf den Hächlisberg führte. Sie freuen sich über ihre langen gemeinsamen Jahre und können sich nicht vorstellen, von diesem schönen Fleck Land je wegzuziehen. Zu gönnen wär ihnen die Erfüllung dieses Wunsches!

Grosskind Angela darf mit ihren Geschwistern Lukas und Olivia auch im Hächlisberg aufwachsen, 75 Jahre beträgt der Altersunterschied. Sie hört ihren Grosseltern jeweils gerne zu, wenn sie aus ihrem Leben erzählen und staunt, wie stark sich das Leben in dieser Zeit verändert hat. Ob sie ihr ganzes Leben im Hächlisberg verbringen wird, da ist sie sich nicht so sicher.

Aus der Jugendzeit

Die Grosseltern sind je in einer zehnköpfigen Familie aufgewachsen. Sepp fügt schmunzelnd an, das sei dann damals keine grosse Kinderzahl gewesen, zweistellige Kinderzahlen seien die Regel gewesen. Sepps und Maries Familie zählte auch wieder acht Kinder. Marie berichtet von den Geburten der Kinder im Spital in Stans. Bis zu 10 Tage hätte sie jeweils bleiben müssen und wenn ihr Mann oder die Geschwister auf Besuch gekommen seien, hätten sie das Neugeborene nur durch eine Glasscheibe betrachten können. Berühren war strengstens untersagt. Das sei bei ihr schon ganz anders gelaufen, findet Angela.

Die Lehrjahre

Sepp und Marie besuchten 7 Schuljahre bei den Schwestern Letizia, Blandina, Hanna und Anna-Katharina. Sepp arbeitete hauptsächlich daheim, zusätzlich besuchte er die Winterschule, die für Buben obligatorisch war. An eine Arbeit erinnert er sich noch mit Stolz. 1940 half er mit, die erste Piste des Flugplatzes Buochs zu asphaltieren. 10 Stunden dauerte die tägliche Arbeit, zusätzlich Hin- und Rückfahrt per Velo. 15 Minuten Znünipause mussten vorgearbeitet werden. Zur damaligen Zeit war es nicht üblich, dass die Mädchen eine Lehre absolvierten. Marie «diente» in verschiedenen Stellen, in Engelberg in einer Pension, drei Jahre in Schwyz bei einer Doktors-Familie, später auch in Zürich und in Rothenburg, von wo Sepp sie als Frau auf den Hächlisberg holte.

Angela wird nächstes Jahr die 3. ORS beenden, und es ist für sie selbstverständlich, dass sie nachher eine Lehre machen wird. Es stehen ihr viel mehr Möglichkeiten offen als zu Grosselterns Jugendzeit. Sie freut sich sehr auf ihre Lehre als Kauffrau ab August 2012 bei den Pilatus Flugzeugwerken.

Bauer sein im Hächlisberg

1947 übernahm Sepp den Hächlisberg von seinem Vater. zusammen mit seiner Frau und den Kindern bewirtschaftete er den obersten, mittelsten und untersten Hächlisberg, eine grosse Fläche, anfänglich alles Handarbeit. Auch der Viehbestand wuchs an, von fünf bei seinem Vater auf etwa 13 Kühe. Als Nebenerwerb war Sepp viele Jahre lang Ortsvertreter der Winterthur-Versicherungen. Um diesen finanziellen Zustupf war er oft froh.

Für Marie waren es sehr arbeitsreiche Jahre, 8 Kinder aufziehen und dabei Sepp bei der Arbeit zur Hand gehen. Die Hausarbeit wurde oft am Abend erledigt, Strümpfe geflickt oder Gemüse und Früchte eingemacht. So endete mancher Arbeitstag erst um Mitternacht oder später. Ihren Aus-

Geheiratet wurde am 5. Mai 1947, einem Montag. Am Hochzeitstag habe es geschüttet wie aus Kübeln, mit Tropfen so gross wie Fünfliber, erinnert sich Marie. Die Hochzeitsreise führte nach Seelisberg und Einsiedeln und für 2 bis 3 Tage zu Verwandten.

gleich fand sie im Gemüse- und Blumengarten, den sie bis vor ein paar Jahren noch selber pflegte.

Angela staunt ob der Riesenarbeit, die da geleistet worden ist. Ohne Maschinen kann sie sich das schlichtweg nicht vorstellen. Ihr Vater Markus hat anfänglich auch gebauert, arbeitete daneben auf dem Titlis. 2000 verpachtete er das Land an seinen Nachbarn. Als Bereichsleiter Versicherungen bei der Agro-Treuhand in Buochs ist er nach wie vor mit der Landwirtschaft verbunden.

Unterwegs

Angela staunt noch mehr, als der Grossvater erzählt, wie er schon früh Burdenen in den Heugaden getragen habe oder Futtersäcke auf der Traggabel vom Dorf herauf. Der Strassenanschluss erfolgte erst 1965. Vorher führte ein Fussweg ein Stück ob dem heutigen Wirzweli-Parkplatz über den Steinibach und übers Staldeli hinauf zum Hächlisberg. In seiner Jugend träumte Sepp von einer Seilbahn vom Hofeli übers Ebnet zum Hächlisberg, die Idee blieb Traum. Dafür gab es eine private Transportseilbahn von der Lourdesgrotte hinauf, in erster Linie für den Milchtransport zur damaligen Sennerei in der Dableten. Daneben wurde die Bahn für manches mehr gebraucht, glücklicherweise ohne Zwischenfälle mit nennenswerten Folgen. Sie hätten oft Glück gehabt, auch damals, als ein Rind den Kupplungshebel am Wellenbock löste und «s'Seili» ungebremst talwärts sauste. Angelas Grosseltern haben zeitlebens nie Auto fahren gelernt.

Das ist für Angela unvorstellbar. Mit ihrem Töffli ist sie sommers und winters mobil. Schon als Primarschülerin hat sie es sich immer wieder so eingerichtet, dass sie gleichzeitig mit den Eltern (und ihrem Auto) auf dem Heimweg von der Schule war.

Hächlisberg, ein schöner Fleck zum Leben

Hiesiges auf dem Tisch

Die Speisekarte war früher stärker den hofeigenen Möglichkeiten angepasst. Gemüse aus dem Garten, Fleisch von der eigenen Metzgete, wobei die Schweine erst mit gut und gerne 150 Kilo geschlachtet wurden und einen entsprechend hohen Fettanteil aufwiesen. Daneben gab's oft Milchreis, Griessbrei, Polenta und Ofätori, ein Gericht mit Maisgriess, Äpfel, Apfelmus, Rosinen, Rahm, Zimt… (es gibt verschiedene Zubereitungsarten, wer's nicht kennt, fragt am besten ältere Personen). Kartoffeln gab's fast jeden Tag, als Rösti manchmal schon zum Zmorge. Fleisch war nichts Alltägliches, was so ungesund ja auch wieder nicht ist. Holderä (Holunder) wurde häufig verwendet. Im Keller standen mehrere damit gefüllte Steingutkrüge, Holundermus wurde gebraucht wie Apfelmus. Angela läuft bei vielen dieser Speisen das Wasser im Munde zusammen. Auf Ofätori kann sie aber gut verzichten. Dafür liebt sie Rösti oder Curryspeisen.

Musik im Blut

Die Freude an der Musik verbindet die Generationen im Hächlisberg. Dr «Grabä Franz» drückte dem jungen

Olivia (Blockflöte) musiziert mit Angela

Lukas strahlt, wenn es so richtig tätscht

Sepp eine Trompete in die Hand, lehrte ihn ein paar Töne und mit 18 spielte er im Musikverein Dallenwil mit, später während 35 Jahren erste Trompete. Seinen Armeedienst leistete er als Militärtrompeter, worauf er besonders stolz ist.

Die Freude an der Musik wurde sicher an Angela und ihre Geschwister weitervererbt. Zuerst durfte Angela Blockflöte lernen. Später entdeckte sie ihre Leidenschaft zum Singen, zuerst sang sie im Kinderchor mit. Später entschied sie sich für den Einzel-Gesangsunterricht. Inzwischen nimmt sie zusätzlich noch Klavierunterricht. Oft tönen das Klavier und ihre Stimme durch das ganze Haus.

Sepp und Marie wissen viel zu erzählen und freuen sich über die grosse Familie mit 25 Grosskindern und 16 Urgrosskindern. Das Leben habe sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert, stellen die drei übereinstimmend fest. Ob es heute besser oder schlechter sei, sei wohl die falsche Frage. Man müsse sich dem Leben stellen, daraus etwas machen. Das galt früher so und gelte auch heute noch.

Stellenwert der Kirche

Wenn das Gespräch auf die Kirche kommt, kommen Marie zuerst die vielen Bittgänge in den Sinn. Nach Wiesenberg, Wolfenschiessen, Niederrickenbach, Büren ging man «mit Chriiz», es sei feierlich zugegangen. Und erst die Fronleichnamsprozessionen, da sei jeweils die ganze Gemeinde auf den Beinen gewesen. Und Sepp fügt an, dass es vorkommen konnte, dass er Sonntags viermal vom Hächlisberg aus zur Kirche gegangen sei: Frühmesse, Hochamt, Christenlehre, Andacht. Heute seien sie glücklich, wenn Maria Birrer alle zwei Wochen zu ihnen komme und die Heilige Kommunion bringe.

Landwirtschaft im Wandel – Damhirsche statt Rinder

Roman, Monika, Lukas und Ruedi Durrer bei ihrer Herde

Wer mit der Luftseilbahn nach Wiesenberg fährt, kann sie nicht übersehen: Die Damhirsche von Ruedi und Monika Durrer-Omlin vom Breitenacher, die seit Oktober 2010 am stotzigen Rain zwischen Hüsliboden und Ledi weiden. Der zwei Meter hohe Gitterzaun verrät, dass es Wildtiere sind, für deren Haltung eine entsprechende Bewilligung notwendig ist.

Milchwirtschaft unter Druck

Nach der Hofübernahme vor gut zehn Jahren haben sich Ruedi und Monika Durrer Gedanken gemacht, wie der Betrieb zukunftsgerichtet weitergeführt werden kann. Mengen- und Preisprobleme bei der Milchproduktion, dazu das steile Gelände, brachten sie auf die Idee, Damhirsche zu halten.

Der Stier bittet zum Fototermin

Nach wie vor werden zwei Drittel des in der Schweiz konsumierten Wildfleisches importiert, da schien ein Damhirschgehege sinnvoll. Zurzeit werden in Nidwalden in Beckenried, Ennetbürgen, Ennetmoos und Dallenwil Damhirsche gehalten

Damhirschhaltung

Die rund 60 Tiere weiden auf gut zwei Hektaren Steilland, unterteilt in drei Parzellen. Sie sind ganzjährig im Freien. Ein einfacher Unterstand bietet ihnen Schatten und einen trockenen Futterplatz. Im Sommer fressen sie Gras, im Winter werden sie mit jungem, eiweissreichem Heu und Emd, Silage und getrocknetem Brot gefüttert. Die Tiere sind widerstandsfähig gegen Krankheiten. Wichtig ist, dass die Tiere periodisch die Weide wechseln können und nasse Stellen ausgezäunt oder getrocknet werden. Diese extensiv gehaltenen Tiere geben wenig Arbeit, doch tägliches Beobachten ihres Gesundheitszustandes lohnt sich, um allfällige Probleme früh genug zu erkennen.

Brunstzeit ist Oktober bis November. Nach einer Tragzeit von rund siebeneinhalb Monaten werden die etwa vier Kilo schweren Kälber ab Juni im hohen Gras gesetzt und sollten während der ersten zwei Lebenstage markiert werden. Später lassen sie sich kaum mehr einfangen. Darum muss die Weide während der Setzzeit täglich nach Jungtieren abgesucht werden. Damhirsche sind sehr soziale Tiere. Ist ein Muttertier weg, lässt eine andere Kuh das Kalb Milch saugen

Die Stiere werfen jeden Frühling das imposante Geweih ab, sie schätzen Bäume und Äste zum Fegen ihres Kopfschmucks. Im zweiten Lebensjahr heissen Böcke Spiesser, im dritten Löffler und ab dem vierten Schaufler. Ihr Röhren zur Brunstzeit gleicht eher einem überlauten Rülpsen.

Auf dem Teller

Nach 12 bis 18 Monaten erreichen die Damhirsche ihr ideales Schlachtgewicht und wiegen ausgeweidet 20 bis 25 Kilo. Das Fleisch ist besonders kurzfaserig und entsprechend zart. Der niedrige Fettgehalt und hohe Eiweissgehalt entspricht den Ansprüchen einer gesunden Ernährung in idealer Weise. Damhirschfleisch kann dank seines geringen Fettanteils sehr lange tiefgekühlt werden und hat deshalb nicht nur zur herbstlichen Jagdzeit sondern während des ganzen Jahres Saison. Zubereitungsarten gibt es viele: Damhirschrücken, Voressen, Pfeffer, Geschnetzeltes, Braten, Medaillon. Auch zum Grillieren ist das Fleisch bestens geeignet.

Die nächsten schlachtreifen Tiere gibt es ab August.

Damhirsche sind scheue, aber friedliche Tiere

Verdiente Auszeichnung für die Frauen- und Müttergemeinschaft

Der Vereinsvorstand mit Theres Odermatt-Epp, Vreni Niederberger-Jucker, Rita Niederberger-Odermatt, Sandra Waser-Werder, Irma Fürsinger-Niederberger, Christine Stocker-Hesemann, eingerahmt von Ursula Niederberger-Burri und Oliver Rüedi (v.l.)

Wenn ein Verein «dr chley Preys für grossi Mänschä» im Jahr der Freiwilligenarbeit verdient hat, dann ist es die Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil mit ihren rund 300 Mitgliedern. Gegründet wurde der Verein 1929. Er ist dem Frauenbund Nidwalden SKF angebunden, mit 5000 Mitgliedern wohl einer der grössten Nidwaldner Vereine.

Reiche Tätigkeit

Die Frauen- und Müttergemeinschaft pflegt ein weites Betätigungsfeld. Es reicht von Weiterbildungskursen, gesellschaftliche Veranstaltungen, religiösen Anlässen bis zu vielen Angeboten für ältere Menschen. Die Pflege der Gemeinschaft ist dem Verein wichtig, neu zugezogene Frauen sollen in der Gemeinde schnell Kontakt finden und sich heimisch fühlen können.

Eine eigene Gruppe bereitet Gottesdienste vor, im Monatsrhythmus finden Strick- und Handarbeitsnachmittage in der Grünau statt, noch fleissiger Jassnachmittage. Beliebt ist auch der monatliche Mittagstisch. Eine Rollstuhlgruppe fährt mehrmals im Jahr Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims Nägeligasse in Stans aus. Den Seniorennachmittag und den Seniorenausflug organisiert ebenfalls die FMG mit weiteren Helfern. Zweimal im Jahr findet die Kinderkleider- und Sportartikelbörse statt. Weiter gehört ein Lesezirkel ins Jahresprogramm. Die FMG besucht auch alle Wöchnerinnen und macht bei den Mitgliedern ab 75 Jahren einen Weihnachtsbesuch.

Lang anhaltender Applaus

Es ist Freiwilligenarbeit pur, welche die FMG Dallenwil leistet und ein wichtiger und langjähriger Beitrag für die dörfliche Gemeinschaft. Dafür durfte Präsidentin Vreni Niederberger-Jucker an der Herbstgemeindeversammlung 2011 aus den Händen von Gemeinderätin Ursula Niederberger-Burri und Schulpräsident Oliver Rüedi den Preis in Form einer Eule und einen Zustupf in die Vereinskasse entgegennehmen. Der lang anhaltende Applaus der Gemeindeversammlung war sicht- und hörbarer Ausdruck der Wertschätzung gegenüber der grossen Arbeit der FMG, die aus dem Dallenwiler Dorfleben nicht mehr wegzudenken ist, wie Gemeinderätin Ursula Niederberger-Burri in ihrer Laudatio festhielt.

Sturm über der Hostet

Eine ganze Dachhälfte fehlt

Den 16. Dezember des letzten Jahres werden Alois und Annelis Durrer und ihre Familie nicht so schnell vergessen. Eine orkanartige Böe riss kurz vor fünf Uhr abends eine Hälfte des Stalldaches weg und zerstörte beim 300-jährigen Wohnhaus einen grossen Teil des Dachstockes.

Sturmböen waren für den Tag angesagt. Einen Wintersturm würde es geben, wie ihn Durrers schon oft erlebt hatten. Sturm Vivian und Sturm Lothar hatten schliesslich den Gebäuden nichts angetan. Aber diesmal sollte es anders kommen.

Orkanartige Böen

Annelis Durrer ging so gegen 17 Uhr noch in den zweiten Stock, sie wollte sicherheitshalber die Vorläden schliessen, doch so weit kam sie gar nicht mehr. Im Dachstock ächzte und krachte es, und so zog sie es vor, hinunter in den untersten Stock zu gehen. Glücklicherweise, denn der Sturm riss einen Teil des Dachstuhls aus seinen Verankerungen. Holzstaub drang durchs Haus hinunter, Regen durchs fehlende Dach .

Ihr Mann Alois musste fast zeitgleich zuschauen, wie Eternittafeln durch die Luft flogen und blieb sicherheitshalber im Haus. Wie er wenig später zum Gaden hinüberschaute, sah er kein Vordach mehr und stellte bald fest, dass die ganze untere Dachhälfte weg war.

Grosse Schäden – schnelle Hilfe

Bald waren die Feuerwehren Dallenwil und Wolfenschiessen und die Stützpunktfeuerwehr Stans mit einer grossen Drehleiter auf dem Platz. Ein Lastwagen mit Kran und grosse Blachen wurden aufgetrieben und bis nachts um zwei Uhr waren der zerstörte Teil des Dachstockes beim Haus entfernt und die Lücke im Dach abgedeckt. Auch der Heustock war notdürftig geschützt.

Anderntags waren die ganze Familie, Leute aus der Verwandtschaft und Arbeitskollegen der Söhne Martin und Armin – Martin ist Zimmermann und Armin Dachdeckerlehrling – am Arbeiten in der Hostet, um die grössten Schäden auf die Schnelle zu beheben.

Mittlerweile ist das Gadendach ersetzt und auch der Dachstock des Hauses repariert. Die Hilfsbereitschaft vieler Menschen – Verwandte, Bekannte und Nachbarn – hat Alois und Annelis Durrer tief beeindruckt und sie sind dankbar dafür.

Ein Umstand gibt ihnen zu denken. Schon beim Hagelsturm vom 7. Juli letzten Jahres wurden in der Hostet zwei Nussbäume entwurzelt, in der weiteren Umgebung passierte nichts dergleichen, wie der amtliche Schadenschätzer bemerkte. Und auch im Dezember gab es abgesehen von einzelnen Ziegeln, die von Dächern gerissen wurden, im ganzen Kanton keine grösseren Schäden an Gebäuden. Hoffentlich bleiben diese Ereignisse vom Juli und Dezember 2011 Ausnahmen.

Nächtlicher Grosseinsatz

Neubau CabriO-Bahn Kälti-Stanserhorn
Material- und Personentransporte

Materialtransport vom Sulzmattli aufs Stanserhorn

Die Baustelle auf dem Stanserhorn verlangt einen logistischen Grossaufwand. Martin Gut, Gesamtprojektleiter, beschreibt im Folgenden, wie Material und Personen jederzeit am richtigen Ort sind.

Helikopter oder Seilbahn?

Für die Bauausführung war den Verantwortlichen der Stanserhorn-Bahn stets klar, dass die Materialtransporte zu den Baustellen wo immer möglich mit einer Materialseilbahn und nicht mit Helikoptern erfolgen sollte. Der Betrieb einer Materialseilbahn ist kaum wetterabhängig, erzeugt weniger Lärm und ist kostengünstiger. Schon kurze Zeit nach Baubeginn führte das gedrängte Programm für die Bauwerke der neuen CabriO-Bahn allerdings zu Logistik-Engpässen beim Materialtransport. Erschwerend kam hinzu, dass aufgrund der effektiv vorgefundenen Beschaffenheit des Baugrunds bei der Bergstation weit mehr Material benötigt wurde als geplant. Vier Baustellen für die Stützenfundamente auf der Strecke und die Baustelle der neuen Bergstation mussten mit Baugeräten, Trockengemisch für Spritzbeton, Anker, Schalungsmaterial, Armierungsstahl und Beton versorgt werden.

Zweite Materialseilbahn notwendig

Mitte Juli beschloss der Verwaltungsrat der Stanserhornbahn, die Materialseilbahn auf der Nordseite mit einer zweiten Materialseilbahn vom Sulzmattli zur Bergstation zu ergänzen. Am 25. August 2011 wurde die zweite Bahn in Betrieb genommen. Es ist eine einspurige Windenseilbahn von 1650 Metern Länge und einer Nutzlast von 4 Tonnen. Bergwärts beträgt die Geschwindigkeit bis zu 8 m/s, talwärts bis zu 12 m/s.

Die schnelle Inbetriebnahme war nur dank dem Entgegenkommen und der Unterstützung durch die Eigentümer der Zufahrtsstrassen sowie der Grundeigentümer möglich. So mussten die 5 Heuseile auf der Wiesenberger Seite, die unterhalb der Materialseilbahn installiert waren, abgelegt werden. Die Materialseilbahn auf der Nordseite des Stanserhorns versorgte nun hauptsächlich die Baustellen der Stützenfundamente, während die Materialseilbahn im Süden vollumfänglich für den Bau der Bergstation zur Verfügung stand. Die Transportkapazität konnte mit dieser Massnahme verdoppelt werden, ein reibungsloser Ablauf der Bauarbeiten war gewährleistet.

Zufahrt und Umschlagplatz

Da die Kantonsstrasse von Dallenwil bis Stangisbiel nur für Transporte unter 16 Tonnen zugelassen ist, mussten die Materialtransporte über Kerns und den Ächerlipass geführt werden. Vom Stangisbiel zum Sulzmattli konnte die private Betonstrasse benützt werden. Mit der Korporation Kerns als Eigentümerin der Ächerlistrasse, der Flurgenossenschaft Teichialpstrassen als Eigentümerin der Betonstrasse und der Eigentümerin und dem Pächter der Liegenschaft Sulzmattli konnten faire Vereinbarungen zur Benützung der Strassen und Plätze getroffen werden.

Helikoptertransporte

Am 24. Oktober 2011 wurden der Betrieb der alten Luftseilbahn eingestellt, die Bahn demontiert und die Stationen abgebrochen. Für die Personentransporte wurde ab diesem Zeitpunkt ein Helikopter eingesetzt, der jeweils am Montag die Belegschaft der auf dem Stanserhorn arbeitenden Firmen auf den Berg und am Freitag wieder ins Tal fliegt. Der Startplatz für die Flüge lag anfänglich im Raum Holzwang und seit Wintereinbruch im Wirzweli. Bei der Festlegung der Start- und Landeplätze haben die entsprechenden Grundeigentümer ebenfalls wohlwollend Hand geboten. An Tagen, an denen infolge Nebel oder heftigem Wind nicht geflogen werden kann und die Schneeverhältnisse es zulassen, erfolgt der Auf- oder Abstieg zu Fuss übers Blatti nach Wiesenberg. Sowohl für die Material- als auch für die Personentransporte ist somit das Gebiet Wiesenberg ein wichtiger Ausgangspunkt.

Die Stanserhorn-Bahn dankt bestens für die entgegenkommende Haltung der in die Bauausführung involvierten Wiesenberger und Behörden.

Elektro Fries

Die Firma Elektro Fries GmbH wurde im Jahr 2008 vom damaligen Geschäftsführer der Odermatt + Schuler Elektro AG gegründet. Die Elektro Fries GmbH übernahm den operativen Teil der Odermatt + Schuler Elektro AG, und ein Jahr später erfolgte der Umzug von der Stettlistrasse 25 in die Gewerbezone an die Dammstrasse 2.

Der in Neuenkirch aufgewachsene Hugo Fries meldete sich im Jahr 2001 auf ein Inserat, und erhielt als eidg. dipl. Elektroinstallateur die Stelle als Geschäftsführer bei Odermatt + Schuler Elektro AG.

Momentan besteht das Team aus zwei Elektromonteuren und zwei Lehrlingen. Im Büro wird Hugo Fries von seiner Partnerin in einem Teilzeitpensum unterstützt.

Das eingespielte Team bewältigt vielseitige Dienstleistungsarbeiten. Zum Tagesgeschäft gehören Reparaturen und Behebungen von Störungen im Bereich Elektroinstallationen, Austausch und Neulieferungen von Haushaltgeräten, Telefoninstallationen, Multimedia und EDV-Verkablungen sowie Starkstrominstallationen von der einfachen Steckdose bis zu kompletten Anlagen.

Solarstromanlagen

Ein weiteres und immer wichtigeres Standbein sind Solarstromanlagen. Die Elektro Fries GmbH bietet die Produkte der Schweiz-Solar Vertriebs AG an. Diese Firma wurde im Jahr 2010 von Fachleuten der Solarstrombranche gegründet. Die Unternehmung konzentriert sich auf den Vertrieb und Handel von qualitativ hochstehenden Solarstromanlagen. Zur Realisierung der hohen Qualitätsansprüche werden diese Anlagen ausschliesslich über den Elektrofachhandel angeboten.

Die Solarstromanlagen «Swiss» sind netzgekoppelte Photovoltaikanlagen, die im Baukastensystem in einfacher Art und Weise auf jedes Ziegel-, Eternit- oder Welleternitdach montiert werden können. Es können zwei oder drei beliebige Solarstrom-Sets in über hundert verschieden Varianten zu einer Anlage kombiniert werden, wodurch

bei einer Dachfläche zwischen 12.1 und 62.4 m² Leistungen zwischen 1680 Wp und 8640 Wp (Wattpeak = Spitzenleistung) möglich sind. Die einzelnen Komponenten der Solarstromanlagen werden fast ausschliesslich in der Schweiz hergestellt.

Die Elektro Fries GmbH ist auch in der Lage, grössere, individuelle Solarstromanlagen, z.B. auf Flachdächern in Zusammenarbeit mit der Schweiz-Solar Vertriebs AG zu realisieren. Auch sogenannte Inselanlagen wurden bereits von der Elektro Fries GmbH erstellt.

V.l.: Michael Scheuber, Lukas Niederberger, Hugo Fries, Fredi Durrer, Dominik Suter

Äs chund scho gued

Als «Macher» führt Hugo Fries sein Geschäft familiär. Ob langjähriger Mitarbeiter oder Lehrling, die persönliche Meinung hat immer Platz. Im Kleinbetrieb ist die Flexibilität von allen gefragt. Da heutzutage die Aufträge oft sehr kurzfristig vergeben werden, braucht Hugo Fries für die Planung und Arbeitseinteilung immer wieder starke Nerven. Sein Motto «äs chund scho gued» hilft ihm dabei. In der raren Freizeit – seit 2010 führt Hugo Fries nebst dem eigenen Geschäft auch das Gemeindepräsidium von Dallenwil – erholt er sich beim Biken oder Skifahren. So gehört ein alljährlicher Skitag auch in die Jahresplanung der Elektro Fries GmbH.

Theater Dallenwil
Rückblick «Einer flog über das Kuckuckusnest»

V.l.: Klaus Odermatt, Sascha Bieri, Stefan Gabriel, Thomas Vetterli, Pius Ettlin, Viktor Betschart, Sabine Christen, Claudia Odermatt

40 Jahre Theater Dallenwil, das wollten wir auch gebührend feiern. So belohnten wir uns in unserer Herbstsaison mit einer Profiregie. Dazu bestellten wir auch gleich ihr ganzes Team. So konnten wir mal der Ausstatterin Ruth Mächler über die Schultern schauen, wie sie für jeden ein eigenes Kostüm schneidert, kauft und zusammenstellt, ein Konzept macht, wie jeder aussieht, von Kopf bis Fuss. Und sie entwarf auch das ganze Bühnenkonzept. Dazu kam der Musiker Christian Wallner. Er schrieb Musik zu unserem Stück, passend, genau richtig lang, richtig schön oder schrecklich. Sie unterstützte das ganze Spiel. Genauso unterstützten und untermalten auch die von Valentina Mächler gefilmten Videoproduktionen die Gedanken und Träume von Häuptling Bromden. Beat Auer konnte uns mal so richtig zeigen, was man aus unserer Hallenbeleuchtung rausholen kann und was wir noch zusätzlich machen könnten, um das Licht zu verbessern und Szenen ins richtige Licht zu rücken. Als Spieler und auch für alle die schon mal Regie geführt haben, war es sehr lehrreich und erfüllend, von einer super Regisseurin, Annette Windlin, geführt zu werden. Zu schauen, wie sie auftritt, wie sie alle Fäden in den Händen hält.

Es war für uns eine riesige Erfahrung und wir werden in Zukunft sicher auch davon profitieren, vor allem weil das Projekt bei uns, in der MZA stattgefunden hat. Da wo wir wieder eine Bühne bauen werden, wieder spielen werden, wieder Licht brauchen…

…und das ist dabei rausgekommen, Fotos von «Einer flog über das Kuckucksnest».

Neue Jasskarten

Die Trauung

Edgar Gabriel, Reto Gabriel, Guido Infanger

Wenigschtens hanichs probiert

In der Maske

Chum, miär gend…

Überraschungsgäste

Einatmen – Schultern kreisen

Photovoltaik-Anlage auf dem Ürtizentrum

Besichtigungstermin Fotovoltaik auf dem Dach der Luzerner Kantonalbank, v.l.: Ürterat Sepp Odermatt, Projektleiter Edwin Würsch, ein Mitarbeiter der Firma Zimmtech und Ürterat Markus Odermatt

Im März 2008 hat das Bundesparlament die Förderung von Strom aus Sonnenenergie mit einer ersten Tranche von 16 Millionen Franken gestartet. Der Ürterat meldete eine Fläche von 450 m² auf dem Dach des Ürtizentrums an. Am 1. Juli 2011 bestätigte Swissgrid, dass das Projekt auf dem Ürtizentrum unterstützt werde. Swissgrid ist die Nationale Netzgesellschaft und verantwortet als Übertragungsnetzbetreiberin den sicheren und wirtschaftlichen Betrieb des Schweizer Höchstspannungsnetzes.

Der Unterschied von Solartechnik und Solarstrom

Unter Solartechnik versteht man die Nutzbarmachung der Sonneneinstrahlung mittels technischer Hilfsmittel und Einrichtungen. Solarkollektoren dienen zur Erwärmung von Wasser oder anderen Wärmeträgern. Im Gegensatz zu Solarkollektoren wandeln Photovoltaikanlagen Strahlungsenergie der Sonne in elektrische Energie (Solarstrom) um.

An der Ürtegemeindeversammlung vom 23. November 2011 stimmten die Anwesenden dem Kredit für den Bau einer Photovoltaikanlage auf dem Ürtizentrum zu.

KEV

Die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) ist ein Förderinstrument für die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien. Seit dem 1. Januar 2009 werden Produzenten von Strom aus Wind-, Kleinwasserkraft, Biomasse, Photovoltaik oder Geothermie mit einem garantierten Vergütungstarif für den ins Netz eingespeisten Strom entschädigt. Die Entschädigung wird für 25 Jahre zugesichert.

Technische Beschreibung

Die Sonne liefert jeden Tag viel mehr Energie, als die Menschen benötigen. Photovoltaikanlagen wandeln die Sonnenstrahlen in Strom um. Unter Photovoltaik versteht man die direkte Umwandlung von Lichtenergie in elektrische Energie mittels Solarzellen. Seit 1958 ist sie zur Energieversorgung der meisten Raumflugkörper im Einsatz. Inzwischen wird sie auch auf der Erde zur Stromerzeugung eingesetzt und findet unter anderem Anwendung auf Dachflächen, bei Parkscheinautomaten, in Taschenrechnern, an Schallschutzflächen und auf Freiflächen.

Ertrag

Die Ertragsberechnungen basieren auf mehrjährigen Messungen der Sonneneinstrahlung in der näheren Umgebung des Installationsortes. Dabei werden unter anderem auch Beschattungen durch umliegende Berge und die Einflüsse von Objekten wie Bäume und Häuser, welche den Ertrag reduzieren können, berücksichtigt. Für die Anlage auf dem Ürtizentrum wurde bei einer Anlagefläche von 398 m² ein Ertragswert von 52 290 kWh/Jahr berechnet. Das entspricht dem Stromverbrauch von 15 Haushaltungen oder 10 Einfamilienhäusern.

Einspeisung

Die erzeugte Elektrizität kann direkt genutzt, gespeichert oder ins Stromnetz eingespiesen werden. Die auf dem Ürtizentrum produzierte Energie wird vom EWN übernommen.

Bei der Einspeisung der Energie in das öffentliche Stromnetz wird die von den Solarzellen erzeugte Gleichspannung von einem Wechselrichter in Wechselspannung umgewandelt. Die stark schwankende Sonnenstrahlung erschwert den Einsatz der Photovoltaik. Die Strahlungsenergie ist wetterabhängig und schwankt je nach Tages- oder Jahreszeit.

Übrigens: Im Oberholzwang, Wiesenberg, ist bereits seit November 2008 eine Photovoltaik-Anlage in Betrieb.

Dallenwil einst und jetzt
Schwändliribi, Vegetationsentwicklung in 30 Jahren

1975 war die Schwändliribi stark rutschgefährdet. Geschiebe gelangte via Flüeligraben in den Steinibach und verursachte Schäden im Dorf Dallenwil.

1989 ist die Ribi kaum mehr zu erkennen. Mit Steinkörben wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass sich Weisserlen entwickeln konnten. Sie verbesserten die Bodenbedingungen und ermöglichten anspruchsvolleren Arten zu wachsen.

2004 wurde ein Pflegeeingriff durchgeführt, damit die natürliche Durchmischung gefördert wird und eine standorttypische Bepflanzung entsteht.

2011 ist die Artenzahl der Bäume und Sträucher bereits auf 16 angewachsen. Die meisten der zusätzlichen Pflanzen sind auf natürliche Weise eingewandert: Ahorn, Rot- und Weisstanne, Buche, Ulme, Weide, Heckenkirsche, Holunder, Vogelbeere… Diese Pflanzen bilden einen stufigen Wurzelhorizont und stabilisieren damit nachhaltig den Boden.

veranstaltungskalender

Wichtige Daten 2012

März	23./24.	Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini
	26.	Abend mit der Autorin Trudi Bischoff, Dachraum Pfarrhaus Dallenwil
April	4.	a.o. Ürtegemeindeversammlung, MZA Steini
	7.	6. Ländler-Frühling, Trychlerclub Bergrosä Dallenwil
	16.	Metallsammlung
	20./21.	Jahreskonzert Musikverein
	24.	Papiersammlung
Mai	1.	Sperrgutsammlung Wiesenberg/Wirzweli
	6.	Erstkommunion
	10.	Triathlon, Schule
	11.	Frühlingsgemeindeversammlung, MZA Steini
	13.	Firmung
	25.	Konzert Musikschule, MZA Steini
	30.	Ürtegemeindeversammlung, MZA Steini
Juni	2./3.	Jubiläumskonzert Chifonet-Chörli
	17.	Eidg. Volksabstimmung
	22.	80. Generalversammlung Skiclub
	29./30.	Waldfest
Juli	10.	Papiersammlung
August	27.	Metallsammlung
September	2.	Chilbi, Pfarreifest
	4.	Sperrgutsammlung Dallenwil
	4.	Sperrgutsammlung Wiesenberg/Wirzweli
	21.	Öffentliche Feuerwehrprobe mit Bevölkerung aus Wiesenberg und Wirzweli

Der detaillierte Veranstaltungskalender ist im Internet abrufbar
www.dallenwil.ch